Professionalorientierung Spiritualität Menschlichkeit

Geschäftsbericht
2020

Inhalt

3 Editorial
4 Jahresbericht
5 Leitartikel
8 Alters- und Pflegezentrum Serata
10 Beratungsstelle Rhynerhus
12 Hotel Paladina
14 Jugendstation ALLTAG
16 Jugend-plus
18 Sozialpädagogische Fachstelle SGh
20 Schulheim Zizers
22 Schulheim Scharans
24 Sozialpädagogische Pflegefamilien SGh
26 God helps Uganda
28 HFS Zizers
30 Pädagogische Angebote
32 Stiftung Gott hilft in Zahlen
33 Organigramm
34 Leitbild
35 Jahresrechnung 2020
38 Grundlagen der Rechnungslegung
39 Lagebericht
40 Rückblick
44 Einladung Jahresfest 2020
45 Inserate
46 Angebote
47 Impressum

«Gib mir die Gelassenheit, Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.»

Reinhold Niebuhr (1892 – 1971), US-Theologe und Philosoph

Liebe Leserin, Lieber Leser,

War uns das Wort Pandemie bislang bestenfalls aus dem Geschichtsunterricht oder eher aus dem Science-Fiction-Filmgenre bekannt, wurde es 2020 fester Bestandteil unseres Wortschatzes. Eine ganze Weltgemeinschaft wurde über Nacht in einen «Alltag der offenen Fragen» geworfen. Wie lange dauert es noch? Welche Massnahmen sind nötig? Wie werden diese Monate unsere Kinder und Jugendlichen prägen? Können wir unsere Bewohner im Alters- und Pflegezentrum Serata genug schützen? Was, wenn ein ganzes Team sich gleich in die Quarantäne abmeldet? Sollen wir das Jahresfest der Stiftung Gott hilft planen oder absagen? Haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genügend Spannkraft und Quellen der Ressourcen für die ausserordentlichen Herausforderungen?

Wie also persönlich und als Organisation Orientierung finden, wo kaum Eckpfeiler vorhanden sind? Es mag platt klingen, ist es aber in Tat und Wahrheit in keiner Weise: Momente des Rückzugs, der Stille und des Gebets geben uns Erdung, Halt und Orientierung. Oben aufgeführtes Gelassenheits-Gebet von Reinhold Niebuhr ist dazu inspirierend und leitet uns an:

- **Dinge akzeptieren. Wo darf sich mein innerer Kampfgeist beruhigen? Abgestandenes und Verbrauchtes darf ausgeatmet werden.**
- **Wach für Gestaltungspotential bleiben. Mich Veränderungen gegenüber aufschliessen, Möglichkeiten, eventuell eingreifen, mitgestalten. Wir atmen ein: Frische, belebende Luft. Luft des Schöpfers.**
- **Das automatische Aus- und Einatmen ist Gott sei Dank meiner Kontrolle entzogen. Dies lehrt uns jeden Tag unsere Abhängigkeit und stimmt mich dankbar.**

In diesen Spannungsfeldern der Fremdbestimmung, der Akzeptanz, der Suche nach Handlungsoptionen und der Entscheidungen stand und steht die Stiftung Gott hilft. Unsere Verantwortungsträgerinnen und -träger waren auf vielen Ebenen stark gefordert. Grössere Projekte und viele wichtige Alltagsgeschäfte wollen sorgfältig geplant und begleitet werden. Es ist berührend zu sehen, welch' grosses Engagement und welch' starke Schaffenskraft von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgehen. Sie haben uns unserer formulierten Vision nähergebracht und an ihren Orten an der grossen Aufgabe gearbeitet: «Sozial engagiert fördern wir das Potential von Menschen», auch unter schwierigsten Bedingungen.

Wir wurden aber auch von ausserhalb mitgetragen, von Fachstellen, Behörden, Freunden, Spendern und Ehemaligen. Wir schauen deshalb dankbar auf das Jahr 2020 zurück. Mit unserem Geschäftsbericht lassen wir Sie am Geschehen dieses Jahres teilhaben.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre Beteiligung.

Rebekka Bieri
Stiftungsratspräsidentin

Stiftung Gott hilft Jahresbericht 2020

Heiner Graf
Präsident Stiftungsrat

Letztes Jahr begann ich diesen Text mit dem Satz: Jedes Jahr ist ein geschenktes Jahr. Lässt sich dies zum Corona-Jahr 2020 wiederholen? Der «Fokus» (Jahresthema «fokussiert») lag nicht auf den Planungen, sondern auf Planänderungen. Geschenkt wurde uns lebendiger Gemeinsinn, wie wir ihn schon lange nicht mehr erlebt haben, nicht nur im Stiftungsumfeld, sondern auch in der breiten Gesellschaft. Krisen durchleben – ja, wir können es noch!

Loslassen

Und jetzt beginnen wir das Jahr 2021 mit «loslassen». Wir lassen Gewohnheiten los, aber auch Aufgaben, wir lassen Menschen ihre Entwicklung gehen und wir lassen wachsen, was nicht selbst gebaut werden kann. Wir lassen los, um später wieder «empfangen» zu können. Ich schreibe dies bewusst in der umgekehrten Reihenfolge als im Jahresmotto. Es funktioniert auch so ganz gut.

Wir haben in diesem Jahr wegen Covid-19 vieles lassen müssen. Sie waren plötzlich nicht mehr da wie gewohnt: Die Jahresfeste, die Retraiten, selbst die Begegnungen an Sitzungen haben wir vermisst. Das «Loslassen» ist nicht immer freiwillig und nicht immer können wir mitreden. Wir mussten vertrauensvoll loslassen auf vielen Ebenen. Vielen, vielen Dank für euer Mitmachen und euer gutes Dreinschicken!

In einer Institution wie der Stiftung Gott hilft lassen wir auch strukturell und personell los:

- **Langjährige Mitarbeiter sind pensioniert worden oder haben die Aufgabe geändert**
- **Die Liegenschaft Casa Weber im Bergell wurde verkauft**

Das Loslassen wird in der Stiftung achtsam und umsichtig praktiziert. Die involvierten Menschen sollen mitgehen können. Und dennoch kann es weh tun oder anders verlaufen als angenommen.

Loslassen bedeutet oft, dass für Neues Raum geschaffen wird. Wir älteren Semester schleppen die ganze Lebenserfahrung mit. «Frisch gewagt ist halb gewonnen» – war einmal. Junge Leute gehen frischer und unverblümter auf Neues zu und streben förmlich danach, mal anders an eine Aufgabe heranzugehen als bisher.

Empfangen

Und so entsteht Neues und Ungewohntes – Kinderkrankheiten und Oouups-Erlebnisse inklusive. Es darf auch etwas «in die Hosen gehen», die Fehlerkultur erlaubt dies. Die meisten Sitzungstraktanden in unseren Gremien sind naturgemäss auf Empfangen und Ausbauen ausgerichtet. Wir organisieren neu, wir bauen auf.

Und so ist an vielen Orten der Stiftung Gott hilft auch Neues und Erneuerung entstanden:

- **Die neuen Formen von Kommunikation an den Bildschirmen funktionierten dank der neuen IT-Infrastruktur und eurer Flexibilität**
- **Die finanzielle Situation der Stiftung ist gesund**
- **Die Campusentwicklung für Zizers wurde mit der Layoutstudie vorangebracht**
- **Der Entscheid für den Start einer KiTa auf dem Campus Zizers wurde gefällt**
- **Die Fluktuationsrate in der Stiftung Gott hilft ist sehr niedrig**
- **Die Zusammenarbeit in allen Leitungsgremien ist sehr effektiv und freundschaftlich**
- **Image und Vernetzung der Stiftung Gott hilft ist auf hohem Niveau**
- **Verhandlungen mit Behörden fielen erfolgreich aus**

Wir freuen uns über die vielen individuellen Leistungen von euch allen, und wir sind dankbar für die vielen stimmigen Erfolge in nicht immer einfachen Umfeldern. Dafür danken wir euch allen. Unsere Dankbarkeit gilt aber auch Gottes Segen auf der Stiftung Gott hilft.

Und auch der letzte Satz im letztjährigen Jahresbericht tönt im Nachhinein prophetisch: «Wir sind gespannt, wie wir dieses Jahresmotto 2020 anfangs 2021 im Nachhinein interpretieren werden.»

Freiwilligenarbeit – ein sinnstiftendes Engagement

Daniel Zindel
Gesamtleiter und Theologischer Leiter

Mein Blick wandert in den Park des Campus. Eine Bewohnerin der Alterswohnungen jätet die Rosen. «So, wird dem Unkraut der Garaus gemacht?», rufe ich ihr zu. «Mein Gärtnerblut kann das nicht lassen», sagt sie und hackt munter drauflos. Ein spontaner ehrenamtlicher Einsatz, wie ihn gut 225 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch tun. Dabei sind die diversen Freundes-, Träger- und Gebetskreise für die Stiftung oder einzelner Betriebe nicht eingeschlossen.

In der über hundertjährigen Geschichte der Stiftung Gott hilft hat Freiwilligenarbeit eine lange Tradition. Menschen setzten sich nicht nur in den Leitungsgremien ehrenamtlich ein, sondern betätigten sich als Freiwillige in allen Handlungsfeldern der Stiftung. Oft waren es Familienangehörige oder Freunde von Mitarbeitenden. Der Einsatz von Freiwilligen hält bis heute an – obschon die Professionalisierung in allen Bereichen der Stiftung ihnen eine andere Rolle zugewiesen hat. Sie decken dabei folgende Haupttätigkeitsfelder ab:

Strategisches Management, Fachkommissionen und Controlling (37)	**Stiftungsrat, Fachkommissionen, GPK, Ombudsstelle**
Theologisch-spirituelle Dienste (51)	**Kurpastoren und -pastorinnen im Hotel Paladina, Pfarrerinnen/Pfarrer und Seelsorgerinnen/ Seelsorger Alterszentrum Serata**
Lehre, Publikationen, Seminarleitungen (16)	**HFS Zizers, Rhynerhus, Fachstelle, Zeitschrift lebendig**
Unterstützung in den Pädagogischen Angeboten (15)	**SPP, GHU**
Praktischer Support (Garten, Hotelanlage, Events, Cafeteria Serata, Box im Schopf, Küche, Weihnachtsmarkt etc.) (106)	**Alle Betriebe und Arbeitszweige**

Es braucht ganz verschiedene Begabungen und Kompetenzen der Freiwilligen, je nachdem ob jemand ehrenamtlich einen Blog schreibt, in der Küche mithilft oder als Stiftungsrätin eine Strategie mitentwickelt. Der Grad der Verantwortung, die jemand übernimmt oder auch die Intensität und Zeit, die man in ein Ehrenamt investieren kann, variiert. Gerade weil jeder Arbeitszweig der Stiftung in Bezug auf die Freiwilligenarbeit unterschiedliche Angebote und Ansprüche hat, wird die Rekrutierung von Freiwilligen, ihre Begleitung und die Evaluation ihres Einsatzes von jedem Betrieb selbst vorgenommen. Denn jeder Betrieb der Stiftung hat in Bezug auf das Volonteering seine eigenen Strukturen, Standards und Standpunkte. Und doch gibt es Gemeinsamkeiten:

Freiwillige bringen einen reichen Erfahrungsschatz und eine grosse Motivation mit

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen dem Leben und der Gesellschaft etwas zurückgeben möchten. Dabei setzen sie ihre Fähigkeiten und ihre Zeit unentgeltlich ein. Freiwillige sind von innen heraus motiviert. Wichtig ist, dass die Aufgabe, die sie übernehmen, Sinn stiftet. Dieser entsteht, weil sie als Freiwillige an einem übergeordneten Ganzen partizipieren können und sie ihre Kraft zum Wohl und Wachstum von Menschen einsetzen können. Idealerweise bildet ihre ehrenamtliche Tätigkeit zudem ein Ausgleich zu ihrem Berufsleben. Das ist schon dort der Fall, wie sie ihre beruflichen Kompetenzen in einem anderen Umfeld, z.B. nicht in der Wirtschaft, sondern im Sozialbereich ausüben können. «Setz mich dort ein, wo du mich brauchen kannst», war früher die Devise. Nicht selten wurden dann Ehrenamtliche einfach als Laufburschen und Lückenbüsser eingesetzt, die sich aufopferten. Heute nehmen Freiwillige ihren Einsatz selbstbewusster und selbstbestimmter wahr. Passgenaue Einsetzung von Ehrenamtlichen verlangt ein gutes Abstimmen zwischen den Bedürfnissen der Ehrenamtlichen und denen des Betriebs.

Fragiles Engagement von Ehrenamtlichen?

«Wo seht ihr den Hauptunterschied zwischen der Arbeit mit ehrenamtlichen und regulär Angestellten»?, frage ich unsere Betriebsleitenden in einer Umfrage: «Professionelle müssen, Freiwillige dürfen,» antwortete jemand von ihnen mit einem angehängten Smilie. Tatsächlich ist die Arbeit von Ehrenamtlichen freiwillig und damit auch fragil, weil sie jederzeit zurücknehmbar ist. Das ist richtig so. Die Zeit für ein Ehrenamt ist neben dem Beruf und der Familie begrenzt, die Gesundheit als Pensionierte keine Selbstverständlichkeit. In einem Betrieb strebt man Planungssicherheit an. Die Arbeit mit Ehrenamtlichen erfordert viel Flexibilität. Gelegentlich auch Nerven, ich staune jedoch immer wieder, wie treu und konstant Freiwillige zur Stelle sind und wie «volatil» zuweilen wir fest Angestellten unterwegs sein können.

Die Arbeit von Freiwilligen muss gemanagt werden

Die Integration von Ehrenamtlichen in einen Betrieb verlangt gute und sorgfältige Führung, insbesondere zu Beginn ihrer Tätigkeit. Ich habe in meinem früheren Pfarramt viele Erfahrungen mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden gemacht. Wir waren vier Professionelle und etwa 80 ehrenamtliche Mitarbeitende. «Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul», meinte einer meiner Kollegen, «du kannst froh sein, wenn du jemanden für diese Aufgabe findest.» Ich merkte bald, dass die Selektion von Ehrenamtlichen etwas vom Wichtigsten ist. Dazu gehören auch Einsatzvereinbarungen und regelmässige Standortbestimmungen. Fragen des Datenschutzes und der Schweigepflicht müssen geklärt werden. Auch Versicherungsfragen. Verlässliche Strukturen, klare Kompetenz- und Verantwortungsrahmen, Regelung von Spesen etc. sind unerlässlich. Ich vertrete heute den Grundsatz: Ehrenamtliche müssen mindestens so sorgfältig geführt werden wie Professionelle. Sie haben es verdient – gerade weil sie nichts verdienen.

Konflikte lösen und Wertschätzung geben

Konflikte zwischen bezahlten und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, müssen früh erkannt und gelöst werden. Weil Ehrenamtliche nicht dieselben Rollen, Kompetenzen und Verantwortungen im Betrieb haben («Rollenasymmetrie»), braucht es in der Zusammenarbeit einen Lernschub für Ehrenamtliche und Bezahlte. Unbezahlte Arbeit zu leisten und sich dabei selbstbewusst und freiwillig den Regeln eines Betriebs unterzuordnen, erfordert eine hohe Sozialkompetenz. Als Professioneller Arbeit mit Ehrenamtlicher zu teilen verlangt Demut. Selbstverständlich sollen ehrenamtlich Mitarbeitenden Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht werden. Ich staune über die Kreativität, Fantasie und witzigen Einfälle, durch welche den Ehrenamtlichen unserer 12 Betriebe der Stiftung in der Regel Wertschätzung entgegengebracht wird.

Verteilung von Macht und Einfluss

Als ich als Pfarrer in der Arbeit mit Ehrenamtlichen anfing, dachte ich anfangs, ich müsste möglichst viel meines Einflusses an sie abgeben, damit ihre Arbeit attraktiv sei. «Nur wenn ich Platz mache und ich Macht wie ein Stück einer Torte abgebe, können meine ehrenamtlich Mitarbeitende Raum einnehmen und wachsen. Nicht selten habe ich sie dann schnell sich selbst überlassen, sie manchmal im Stich gelassen. Dabei verlangen ehrenamtliche Einsätze hohe Präsenz der Professionellen. Es soll dabei eine Win-Win-Situation entstehen, bei der die Tortenstücke nicht kleiner werden, sondern die Torte insgesamt wächst: In komplexeren Systemen wie in einem Betrieb gibt es keine Machtkonstanz wie in einer Partnerschaft, wo der Machtzuwachs eines Partners an den Machtverlust seines Gegenübers gekoppelt ist. Man könnte vereinfacht sagen: Je mehr Professionelle und Ehrenamtliche zusammenarbeiten, weitet sich ihr gemeinsamer Einfluss aus: Sie vergrössern ihre Angebote, steigern ihren Output und die Arbeit wird damit vielfältiger, erfolgreicher, fruchtbarer. Weil insgesamt die Verantwortungen und Kompetenzen zunehmen, wachsen und profitieren bei einer eingespielten Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Professionellen gleichzeitig alle miteinander.

Schlummernde Gaben entwickeln

Also ja kein Rückzug der Professionellen, denn es ist gerade attraktiv, intensiv mit ihnen zusammen zu arbeiten. Von einer professionellen Gärtnerin, Köchin, Sozialpädagogin, Pfarrerin, Führungskraft kann ich viel lernen. Professionelle helfen mir, Gaben, die in mir schlummern, zu entwickeln. Das ist meine immaterielle Entlohnung. Ich mache dann nicht nur einen Job, sondern gehöre als Freiwillige zu einem grösseren, sinnstiftenden Ganzen. Das weitet mein Leben.

Ausblick

Ich gehe davon aus, dass in Zukunft die Freiwilligenarbeit auch in der Stiftung Gott hilft noch zunehmen wird. Nicht nur, weil öffentliche Gelder knapp werden. Auch nicht nur, weil wir so dynamisch und innovativ unterwegs sind, dass wir immer auch soziale oder spirituelle Projekte angehen, die nicht von vornherein finanziert sind. Sondern vor allem auch, weil Freiwilligenarbeit glücklich macht. Das weisen verschiedene Studien nach. Denn sinnstiftende Aktivitäten verändern sowohl das seelische wie auch das körperliche Wohlbefinden zum Positiven.

Gepflegt durch die Krise

2020 bescherte vielen Leuten und allen Pflegeheimen ein besonders erschwertes Betriebsjahr mit der Corona-Krise. Das Jahr war geprägt von der Sorge um die Risikogruppe der pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren und die Massnahmen, mit denen unsere Bewohner und Bewohnerinnen geschützt werden sollen.

Michael Wyss
Präsident Kommission Alters- und Pflegezentrum Serata

Massnahmen und Verordnungen

Betrieblich wurde viel Aufwand betrieben, die Vorgaben einzuhalten. Hygiene-Massnahmen, Abstand halten, Quarantäne-Regeln, Besucherstopp, Ausgangssperre: Einzelne Massnahmen und Verordnungen waren drastisch, so dass unsere Bewohner über Monate im Pflegezentrum isoliert wurden und nicht ausgehen oder Besuch empfangen durften. Es war für viele schwer, für manche kaum zumutbar und für einzelne gar unverständlich. Und auch wenn 2020 im Serata kein Mensch an Corona erkrankte und entsprechend niemand an oder mit dem Virus verstorben ist, ist hier niemand stolz. Aber wir sind dankbar, vor noch grösserer Ungemach verschont geblieben zu sein.

Aushelfen und vertreten

Die Mitarbeitenden haben wiederum einen grossartigen Einsatz geleistet durch das ganze Jahr und einen besonders kräftezehrenden während der Krisensituation. Immer wieder mussten Mitarbeitende wegen den Quarantäne-Regeln zusätzliche Einsätze leisten, wenn Kolleginnen nicht zur Arbeit durften.

Auch waren für die neuen Besuchsregelungen zahlreiche aufwändige Aufgaben zusätzlich zu erledigen und für die ausgefallenen freiwilligen Mitarbeitenden mussten von den Mitarbeitenden viele Stunden Aushilfe geleistet werden in der Betreuung der Cafeteria, bei der Aktivierung oder für die täglichen Andachten und Gottesdienste und an anderen Orten, wo sonst freiwillige Mitarbeitende im Einsatz sind.

Praktisch alle Arbeitsabläufe sind im Rahmen des verordneten und sich laufend ändernden Schutzkonzepts aufwändiger geworden, benötigten einen höheren Personaleinsatz und ein aussergewöhnlich hohes Mass an Flexibilität und Verlässlichkeit bei den Mitarbeitenden. Diese haben all das mit Bravour geleistet!

Betriebsleiterwechsel

Zum Ausnahmezustand kam der Wechsel in der Betriebsleitung. Rolf Roider wollte im Sommer nach 10 Jahren in den Ruhestand treten und hat den Stab seinem Nachfolger, Rolf Domenig, weitergegeben. Rolf Roider hat, zusammen mit seinem langjährigen und eingespielten Leitungsteam, das Alters- und Pflegezentrum Serata zu dem gemacht, was es heute ist: eine besondere Perle unter den Pflege-Institutionen für Senioren im Kanton. Für seinen enormen Einsatz in all den Jahren und das grosse persönliche Engagement sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt!

Rolf Domenig hatte einen denkbar anspruchsvollen Einstieg in die für ihn neue Branche und Aufgabe mitten in der Corona-Krise. Durch die Ausnahmesituation verlängerte sich die entsprechende Weiterbildung und die Organisation und Aufrechterhaltung des Schutzkonzepts beschäftigte ihn noch die ganze zweite Jahreshälfte.

Gesunkene Belegungszahlen

Auch wirtschaftlich hat die Corona-Krise ihre Spuren hinterlassen, so dass die zusätzlichen Aufgaben und Massnahmen zu wiederum erhöhten Kosten und die allgemeine Situation zu einer verzögerten Nachfrage geführt haben.

So ist die Belegung 2020 um ganze 358 Pflegetage bzw. 2.4 % auf 94.4 % zurückgegangen. Die durchschnittlichen Vollkosten für einen Aufenthaltstag sind entsprechend um rund Fr. 12 auf Fr. 330 angestiegen. Aus dem Betrieb des Pflegezentrums resultiert für 2020 entsprechend ein ausgewiesener Fehlbetrag von Fr. 241'184. Die Corona-bedingten, zusätzlichen Kosten betrugen davon rund Fr. 66'000. Details zur Bilanz und Erfolgsrechnung entnehmen sie bitte den Aufstellungen auf den folgenden Seiten.

Während wir die Pflege- und Betreuungsleistungen mit unseren kompetenten und meist langjährigen Fachfrauen auf hohem Niveau und im Rahmen der behördlichen Vorgaben halten, waren auch die Küchenmitarbeitenden im vergangenen Jahr gefordert mit einer verstärkten Anfrage nach den erfreulichen Erzeugnissen aus der frischen Serata-Küche 2020 für den Mahlzeitendienst der Spitex und darüber hinaus.

Vernetzte Entwicklungsplanung

Auf Stiftungsebene wurde mit der Planung begonnen, wie die Infrastruktur des Pflegezentrums sowie der anderen Stiftungsbetriebe am Standort in Zizers langfristig entwickelt werden kann, so dass Synergien bei Unterstützungsprozessen im Rahmen von überbetrieblichen Lösungen für die einzelnen Betriebe zusehends wirtschaftlicher gestaltet werden können. Auch werden laufend Kooperationen mit den anderen Pflegeinstitutionen der Region geprüft und besprochen. Bei allen Überlegungen zur dringend benötigten Verbesserung der Kostenstrukturen gilt stets, die besonders gepflegte, beziehungsorientierte Stiftungs-Kultur auch im Pflegebetrieb zu erhalten und nicht ökonomisch scheinbaren Möglichkeiten zu opfern. Unter diesen Voraussetzungen freuen wir uns, zusammen unsere Angebote im Alters- und Pflegezentrum Serata in Zizers laufend weiter zu entwickeln und in den nächsten Jahren auszubauen.

Dankeschön!

Für den besonderen und eindrücklichen Einsatz im letzten, aussergewöhnlichen Betriebsjahr gebührt den Mitarbeitenden des Serata ein ebenso besonders grosses Kompliment und mein herzliches Dankeschön für das sehr grosse und persönliche Engagement für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Beratung und Seelsorge im Zeichen von Corona

Cathy Zindel
Leiterin Beratungsstelle Rhynerhus, Zizers

Heute ist der letzte Tag der sechsteiligen Weiterbildung zum Elterncoach. Wir sind auf die Entscheide des Bundesrats gespannt. Beim Essen erfahren wir, dass der Lockdown am Montag in Kraft treten wird. Froh, dass wir den Abschluss des Kurses gerade noch durchführen konnten, fahren wir von Thun nach Hause zurück. Die Pandemie wird unsere Arbeit in Beratung und Seelsorge nachhaltig prägen und verändern.

Flexibiliät und Kreativität sind gefragt

Nun ist Kreativität gefragt: Welche Kurse und Seminare müssen wir absagen? Wie geht es mit den Beratungen nach dem Lockdown weiter? Plötzlich öffnen sich viele neue Möglichkeiten: Wir machen einen Beratungsspaziergang durch die Bündner Herrschaft, eine Eheberatung findet im Pavillon des Parks auf dem Campus der Stiftung bei herrlichem Frühlingswetter statt, ZOOM Gespräche. Noch klappt es nicht immer, wir wechseln zum Telefongespräch, manchmal auch aus Datenschutzgründen. Mit der Erfahrung klappt es immer besser, die richtigen Kommunikationsmittel zu wählen. Wir sind fast ein bisschen stolz!

Der Reichweite der Beratungsstelle sind keine Grenzen gesetzt Plötzlich ist Beratung nicht mehr an einen Raum gebunden. Ein Schweizerpaar aus Berlin wünscht sich online eine Eheberatung. Früher haben wir bei der Bitte nach Online Gesprächen abgesagt, nun sagen wir, nach guten Erfahrungen, zu. Wir sind überrascht, wie schnell sich das Vertrauen auch auf virtuellem Weg entwickelt. Die Mimik der Gegenüber ist manchmal verschwommen. Wir fragen mehr und sorgfältiger nach. Das Paar auch. Alle Vier sind begeistert, dass trotz grosser Distanz tiefe Gespräche möglich sind.

Mit Maske und Distanz erlaubt

Es klingelt an der Türe. Vor mir steht eine Frau mit einer geblümten Stoffmaske. Wir sehen uns heute zum erste Mal. Beide sind wir verunsichert, wie sollen wir uns begrüssen? Mit Ellbogen oder einer Verneigung? Wir einigen uns lachend auf eine Verneigung. Bei einem Kaffee lernen wir uns kennen. «Ach so sieht sie aus!», wenn sie die Maske wegschiebt und an ihrem Kaffee nippt. Anders als mit der Maske, noch schöner!

Hörtraining am Telefon

Punkt 17.30h Uhr klingelt es. Der Klient ist froh, dass ein kurzfristiger Termin gegen Abend möglich ist. Vor zwei Jahren haben wir uns im Rhynerhus kennengelernt. Ich habe sein Gesicht noch vor mir.

Ich bin ganz Ohr und fokussiert auf seine Worte. Es ist mir, als höre ich tiefer und schärfer. Steigt die Qualität der Begegnung – sogar online – weil die Quantität so abgenommen hat?

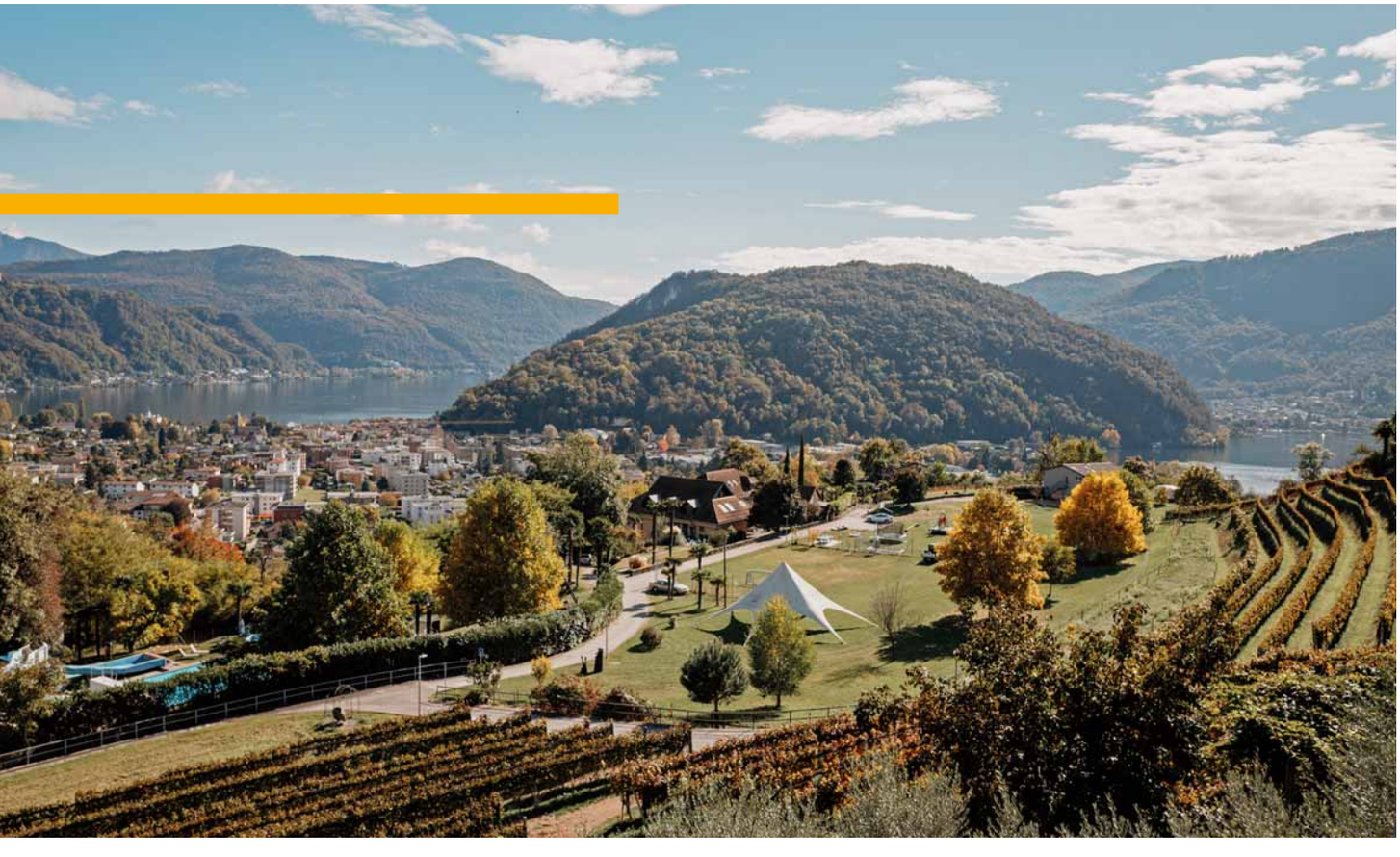
Vorteile der Online Beratung

Die besonderen Umstände der Pandemie schaffen schnell mehr Nähe und Solidarität. Viele Paare in der Krise sind froh, müssen sie nicht zusammen reisen. So können sie Konflikte und Streit, die auf der Hin- oder Rückfahrt entstehen, vermeiden.

Nachteile der Online Beratung

Der gemeinsame Weg zur Beratungsstelle ist aber auch eine Chance: Paare nutzen ihre Hinreise, um zu klären, welches Thema sie bringen wollen. Sie erachten die Rückreise als sehr hilfreich, das Beratungsgespräch zu vertiefen. Die Onlineberatung kann die Verunsicherung der Klientinnen und Klienten erhöhen, weil sie infolge der Maske der Beratenden deren Mimik, Emotionen und Haltungen weniger gut lesen können.

Dankbar über Gottes Hilfe im 2020



Das Jahr 2020 war in vieler Hinsicht ein sehr aussergewöhnliches Jahr. Wir hatten Mitte Februar einen Start wie es noch nie einen gab im Paladina. Mit den Genusstagen und den Spendenferien wurde ein neues Angebot geschaffen, welches grosse Aufmerksamkeit erregte. Livenet und auch andere berichteten von den ersten Spendenferien im Paladina. Familien wie auch Einzelpersonen, die sich Ferien nicht leisten können, wurden ins Paladina eingeladen. Alle Personen zahlten einen kleinen Beitrag selber. Der Rest wurde durch viele Spenderinnen und Spender finanziert, welche im 2019 an dieses aussergewöhnliche Projekt beisteuerten. Es war für uns eine grosse Freude, in die vielen glücklichen Gesichter zu schauen.

PALADINA

SCHÖNSTE FERIEN IM TESSIN

Tel. 0041 (0)91 611 20 00
info@paladina.ch
www.paladina.ch

Simon Lüthi
Leitung Hotel Paladina, Pura

Nach weiteren zwei Wochen, in denen das Haus dank Pro Israel und Vitapower ausgebucht war, kam der Corona-Hammer. Das Hotel musste fünf Wochen schliessen. In dieser Zeit machten wir für die Umgebung jeweils am Montag- und Dienstagabend Pizza und verteilten diese auch. Eine neue Erfahrung für uns und eine gute Möglichkeit, mit unseren Nachbarn in Kontakt zu kommen.

Nur langsam kamen die Gäste nach diesen fünf Wochen zu uns zurück. Alle Gruppen, die wir vorher gebucht hatten, stornierten wieder. Bis kurz vor den Sommerferien sah es sehr düster und schwierig aus.

Für unsere Mitarbeitenden konnten wir Kurzarbeit beantragen und erhielten diese auch ziemlich schnell und unbürokratisch. Dafür sind wir sehr dankbar.

Im Sommer kamen unsere Gäste in Scharen. Die Woche vor dem 1. August durften wir einen Gästerekord im Paladina mit 250 Gästen auf dem Gelände feiern. Im Normalfall wird es bei uns nach den Sommerferien etwas ruhiger, bevor die Gästezahl wieder ansteigt in den Herbstferien.

Im 2020 war aber alles anders. Die Gäste füllten von Anfang Sommerferien bis Ende Saison das Haus. Fast alle Wochen waren in dieser Zeit ausgebucht. So, dass wir am Schluss auf Logiernächte zurückblicken konnten, die leicht höher waren als im Jahr 2019.

Im Jahr 2020 konnten wir über so vieles dankbar sein. Viele Änderungen, die wir im Jahr 2019 gemacht hatten, zahlten sich im Coronajahr mehr als aus.

Was hätten wir gemacht ohne Warenlift oder ohne unser neues Bestellsystem. Es wäre ein fast unlösbares Problem gewesen und hätte uns sehr viel mehr Arbeitsstunden gekostet. Da wir nicht nur im Speisesaal, sondern auch in der Cafeteria und im Soggiorno Gäste bedienten, wäre es eine sehr schwierige Aufgabe gewesen, die Gäste optimal zu bedienen.

Auch das neue Stempelsystem für unsere Mitarbeitenden zahlte sich aus, indem es so einfacher wurde, die Kurzarbeit einzugeben anstatt alles von Hand wie vorher.

So durften wir am eigenen Leib erfahren, was es heisst, dass Gott alles in der Hand hat und uns oft auf unsere Aufgabe vorbereitet ohne dass wir es bemerken. Gott sei Dank!

Ein grosser Segen für das Paladina sind auch die langjährigen Mitarbeitenden. Keine Abgänge ausser durch Pension oder Wegzug. So können wir einen immer besseren Service bieten und sparen viel Geld. Ein grosses Dankeschön an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die mit viel Herz im Paladina arbeiten.

Trotz Corona dürfen wir zurückblicken und sehr dankbar sein. Gott hat uns vorbereitet, uns durchgetragen, bewahrt und uns Weisheit geschenkt in dieser schwierigen Zeit.

Das macht dankbar.

ALLTAG & Co

Die Jugendstation ALLTAG hat im vergangenen Jahr 25 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 20 Jahren betreut. Zahlreiche Schultage, regelmässige Arbeitseinsätze, ausgewählte Lager, erlebnisreiche Wochenenden und gut 5000 Übernachtungen haben dafür gesorgt, dass der Alltag abwechslungsreich über die Bühne ging. Damit dies alles in geordneten Bahnen lief, haben ein gutes halbes Dutzend ausgelernte Sozialpädagogen, drei, vier, die so tun, als ob oder auf dem Wege dazu sind, eine Lehrkraft, eine Köchin, eine Sekretärin und der Schreibende ihr Bestes gegeben.

Reto Giger
Leitung Jugendstation ALLTAG, Trimmis

... Co wie Companie

Im Militär besteht eine Companie aus 100 bis 150 Leuten, die für eine Sache im Einsatz sind. Ähnlich ist es in der JS-ALLTAG. Damit der Betrieb läuft, braucht es zahlreiche Personen, die zum Gelingen beitragen. Dazu gehören Eltern, wichtige Bezugspersonen und Geschwister der Jugendlichen, Behörden, Therapeuten, Beistände, Lehrbetriebe, die kantonale Heimaufsicht, der Leiter der Pädagogischen Angebote, Partner und Kinder der Mitarbeitenden, die ZV, die Stiftungsleitung usw.

... Co wie Coordination und Cooperation

Damit der ALLTAG läuft, braucht es innerhalb dieser gesamten Companie eine gute Absprache und Coordinationen. Je höher und besser die Cooperation untereinander, desto besser läuft die Maschinerie oder eben der ALLTAG. Letztlich sollten alle von diesen kooperativen Abläufen profitieren. Die Familien, die Mitarbeitenden und last but not least die Jugendlichen selbst.

... Co wie Conto

Wir waren und sind nicht nur pädagogisch laufend gefordert, sondern müssen auch die Finanzen controllieren. Wir investieren gerne und opfern viel Zeit für die Jugendlichen, für Elterngespräche, für Erfolgserlebnisse und für gute Abläufe. Dies alles verursacht Zeit und Kosten, die es im Auge zu behalten gilt.

... Co wie Corona

Ein neues, unübersehbares Co. Im Betrieb versuchten wir uns von Covid den Alltag nicht zu sehr verderben zu lassen. Wir haben während des kompletten Lockdowns den Unterricht und die Betreuung aufrechterhalten. Sämtliche Massnahmen haben wir ertragen und sind von Infektionen weitgehend verschont geblieben. Insofern haben wir einen guten Umgang gefunden und das Konzept wird weitgehend gut eingehalten.

... Co wie Conkretes

Etwas ausserhalb der JS-ALLTAG und doch angehängt daran existieren das BiT (Landquart), das Jugend-plus (Chur) und das Flüchtlingsprojekt (Felsberg).

BiT conkret

Das Berufsintegrations-Training (BiT) hat erste Produkte entwickelt, die es auf der Homepage zu sehen und in der Box im Schopf zu kaufen gibt. An diversen externen Baustellen und Kundengärten waren die Betreuer mit Jugendlichen am Arbeiten. Die Herausforderungen und der Spagat für die Mitarbeitenden jedoch sind sehr gross. Seit der Anstellung eines Projektleiters wurde das Team stellenweise entlastet. Die Auslastung der Teilnehmer war wie eine Handorgel. Einmal viel, dann wieder zu wenig. Einzelne Jugendliche waren motiviert und konnten eine Lehre beginnen, andere sehr labil und meilenweit vom ersten Arbeitsmarkt entfernt. Aktuell sind wir daran, das Projekt zu evaluieren und ein weiteres Mal der Stiftungsleitung und dem Stiftungsrat vorzuweisen.

... Co wie Comisches

Im ALLTAG gibt es nie etwas Comisches, nur hie und da etwas Komisches und das ist zu komisch, um es in einem Geschäftsbericht zu erwähnen.

Jugend-plus

Angebote für Jugendliche zwischen Schule und Lehrabschluss

Engagement für junge Erwachsene

Reto Giger
Leitung Jugendstation ALLTAG, Trimmis

Seit dem Herbst 2020 haben wir in Chur eine Wohnung gemietet. Diese bietet Platz für maximal vier Personen. Junge Menschen werden dort ein- bis zweimal pro Woche in ihrer Wohnform besucht. In den gemeinsamen Gesprächen werden Themen wie Selbststruktur, Selbstfürsorge, Ordnung und Sauberkeit der Wohnung, Administratives, Zielsetzung, -überprüfung und -erreichung besprochen. Die jungen Menschen sind dazu verpflichtet, an den abgemachten Terminen anwesend zu sein.

Die mittelfristige Frage wird sein, ob das Angebot nicht nur gefragt ist, sondern auch genutzt und bezahlt wird. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die jungen Menschen bereits volljährig und somit auf sich allein gestellt sind. Dass es junge Menschen gibt, die in den oben genannten Themen Unterstützung benötigen, ist unbestritten. Viele erhalten diese von ihrem Umfeld. Wenn es aber wenig oder keine Unterstützung bieten kann, woher kommt Hilfe für junge Erwachsene, die nicht mehr zuhause wohnen können? Und wer bezahlt diese?

Flüchtlingsprojekt konkret

Ende 2020 hat die ursprüngliche Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Graubünden zur Betreuung von MNA (Minors non accompagnés) geendet. Das Haus in Felsberg wurde zum Wochenendstützpunkt, da die Mehrzahl der jungen Menschen inzwischen in der Ausbildung steckten oder diese beendet hat und unsere Betreuung (offiziell) nicht mehr benötigt. Sie wohnen in unterschiedlichen Talschaften des Kantons und werden sporadisch besucht und begleitet. An den Wochenenden kam es nach wie vor – sofern Corona dies zuliess – zu grossen Reunions in Felsberg.

Ende des Jahres 2020 begleiteten wir noch 9 junge Flüchtlinge. Die alte Vereinbarung wurde auf 2021 hin abgeändert, so dass der begrenzte Auftrag der Flüchtlingsbetreuung weiterhin bestehen bleibt.

Statt das Kind besucht nun der Schulsozialarbeiter die Therapie?!

Unkonventionelle Wege in der Arbeit mit Familien und Kindern. Manchmal liegen die Wege auf der Hand, manchmal müssen sie errungen werden. Ein Schulsozialarbeiter berichtet mir kurz zwischen Tür und Angel, er mache eine spezielle Form der Therapie. Einige Tage später telefoniere ich mit einer Psychologin des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes. Sie erzählt mir am Schluss des Gesprächs, wie begeistert sie sei, von dem unkonventionellen Therapiesetting in dem anderen Fall mit dem speziellen psychiatrischen Krankheitsbild. Sie sei immer wieder erfreut über den Ideenreichtum, die Alltagspraxis und die Bereitschaft meiner Mitarbeitenden, neue Wege zu gehen. Der Geschichte muss ich auf den Grund gehen, dachte ich mir, und fragte nochmals genauer nach:

Rahel Striegel
Leitung Sozialpädagogische Fachstelle SGh, Zizers

Schulsozialarbeiter geht in Therapie

«Am Anfang der Geschichte steht ein Junge. Herausfordernd im Unterricht, isoliert von den anderen Kindern, traurig und einsam. Schnell wird der Klassenlehrerin klar, es muss etwas geschehen. Wir organisieren ein Treffen zwischen ihm und mir. In der Schule ist es für ihn zu bedrückend, deshalb gehen wir auf den benachbarten Friedhof. Dort erwachen seine Lebensgeister und schnell sind wir beim Thema. Er will sich zwar ändern, kann aber nicht. Rasch merke ich, meine Fähigkeiten reichen nur begrenzt aus, um ihm wirklich zu helfen. Von einer psychologischen Spezialistin lasse ich mich wenig später in dieser, mir wenig bekannten Welt, herumführen. Gute Sache, denke ich und eine Idee keimt auf.

Nach ein paar Treffen mit dem Jungen, rückt er zwischen den Grabsteinen an der Sonne mit seinem Entschluss heraus. Er will kämpfen, will es schaffen. Und zwar bis zu den Ferien. Mit meiner Hilfe.

Ist das realistisch? Klappt das und kann ich das, denke ich? Haben die anderen noch genug Geduld? Der Austausch mit der Psychologin schwirrt mir noch im Kopf. Wenn das etwas werden soll, brauche ich Unterstützung. Wir machen zusammen einen Plan.

Die Psychologin ist so weit weg, deshalb holen wir sie hier auf den Friedhof oder in die Schule. Zumindest im Geist. Damit alles krankenkassentauglich wird, fahre ich die Familie einmal zur Psychologin. Kennenlernen ist wichtig, auch für psychologische Spezialisten. Wir sind ja alles nur Menschen. Es ist gut. Noch besser ist, dass ich mich nun offiziell bei ihr melden darf, wenn Fragen oder Probleme auftauchen, eine indirekte therapeutische Unterstützung. Und der Junge macht Schritte, grosse und kleine und manchmal auch Rückschritte. Ich fühle mich sicherer, gelassener. Es kommt gut.»

Warum braucht es unkonventionelle Wege?

Jede Familie ist einzigartig und anders. Genauso einzigartig ist das Empfinden, was «eine Hilfe» ist. Klassische Beratungssettings und Angebote sprechen einige Familien nicht an. Es braucht dann jemand, der mit ihnen den Weg geht, damit eine Hilfe zur Hilfe wird. Sei dies in der Schulsozialarbeit, in der Arbeit mit Pflegefamilien oder in der Sozialpädagogischen Familienbegleitung.

Nach unserer Erfahrung geht dies nur über die persönliche Begegnung mit Eltern und Kindern. Sie brauchen und suchen jemanden, dem sie vertrauen können. Jemand, der eine Idee hat, wie es weitergehen könnte, und wie man dort hinkommt. Diese Wege sind oft unkonventionell. Dafür aber persönlich und nachhaltig. Wenn sich Eltern darauf einlassen können, entstehen Hoffnungsgeschichten.

Ist hierfür keine Zeit oder man findet den gemeinsamen Weg nicht, dann sind es meist die Kinder, die zu einem späteren Zeitpunkt darunter leiden, da sie «durch die Maschen fallen».

Entwicklung ermöglichen

Wir sehen unseren Auftrag darin, zum Wohle einer gesunden Entwicklung der Kinder mit den Eltern, Lehrpersonen, Behörden und den weiteren Beteiligten persönliche, passende und praxisnahe Begegnungen zu ermöglichen, damit Entwicklung möglich wird. Dazu braucht es manchmal kreative, unkonventionelle Ideen und Zeit, damit etwas entstehen kann. Hierfür setzen wir uns ein.

Die Sozialpädagogische Fachstelle ist Anlaufstelle für Fragen rund um Erziehung, Familien und Elternschaft. Das Angebot reicht von Schulsozialarbeit, Erziehungsberatung und Sozialpädagogischer Familienbegleitung, bis hin zur Begleitung und Unterbringung in SoFam-Familien.

Möchten Sie als Pflegefamilie mit uns zusammenarbeiten? Sind Sie auf der Suche nach einer unkonventionellen Lösung? Dann melden Sie sich gerne bei uns.

Unser Grundsatz 2020

Folgender Grundsatz wurde uns im letzten Jahr wichtig:

Akzeptieren der äusseren Rahmenbedingungen und Vorschriften, vorsichtig sein und Eigenverantwortung übernehmen. Trotzdem den Alltag so kreativ und abwechslungsreich wie möglich gestalten. Konstruktiv mit diesem Spannungsfeld umzugehen war im Jahr 2020 besonders herausfordernd.

Daniel Rothenbühler
Leitung Schulheim Zizers

Etwas überrascht vom Entscheid der Schulschliessungen waren wir schon im vergangenen März 2020. Alle waren gefordert und auch etwas überfordert mit der neuen Situation. Plötzlich waren alle Schülerinnen und Schüler zu Hause. Doch schon nach kurzer Zeit wurde das Homeschooling installiert. Sogar eine Woche bevor das offiziell vom Kanton angeordnete Homeschooling begann, war unsere Schule bereit, und die Schülerinnen und Schüler konnten auf freiwilliger Basis mit dem Unterricht zu Hause beginnen. Wir wählten ein Modell, welches auf drei Säulen aufgebaut war. Erstens Unterricht über das iPad, zweitens Aufträge auf Arbeitsblättern, die wöchentlich per Post verschickt wurden und drittens Betreuung der Schülerinnen und Schüler und ihrer Familien durch den persönlichen Kontakt durch Lehrpersonen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Einige Schülerinnen und Schüler kamen nach kurzer Zeit wieder zurück ins Schulheim und wurden auf der gemeinsamen Wohngruppe betreut.

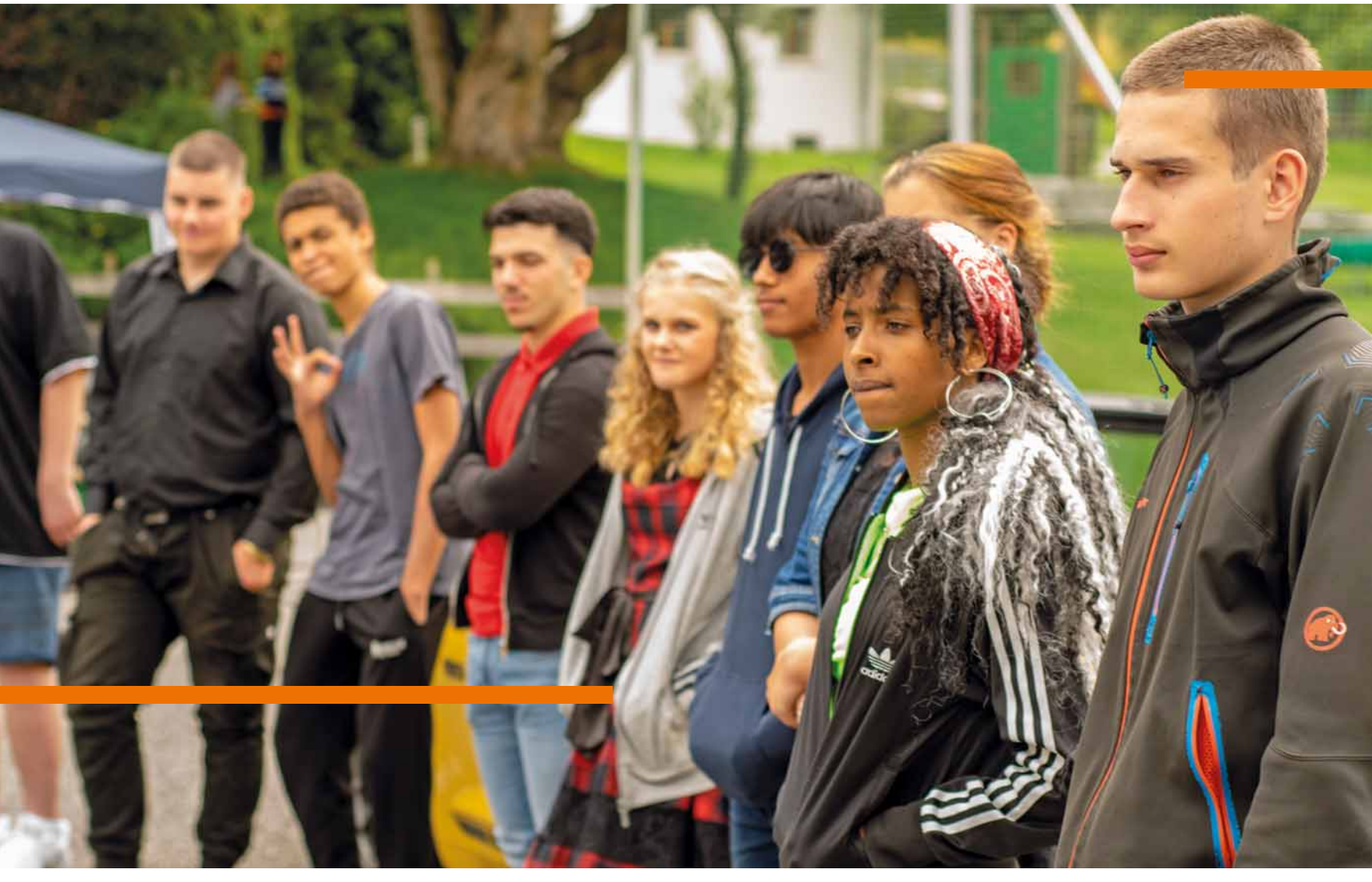
Noch nie hatten wir so zufriedene Schülerinnen und Schüler, als sie im Mai wieder vor Ort in die Schule gehen durften. Natürlich hat das nicht das ganze Jahr angehalten aber doch einige Wochen.

Den Schulschluss mit gemeinsamem Sport auf dem roten Platz und der Schlussfeier in der Aula mit den Verabschiedungen der austretenden SuS konnten wir in diesem Rahmen nicht durchführen. So passten wir den Anlass an die Corona-Massnahmen an, verzichteten auf den Sport und verlagerten die Schulschlussfeier nach draussen an die frische Luft mit genügend Abstand. Ein gelungener Anlass auch dank des schönen Wetters.

Die Gruppenlager im August mussten etwas angepasst werden, konnten aber mehr oder weniger regulär durchgeführt werden. Intensiv haben wir uns mit der Maskenpflicht auseinandergesetzt. Vor allem im Wohnbereich und mit kleineren Kindern konnten wir uns nicht vorstellen, mit Masken zu arbeiten. Nach einer intensiven Auseinandersetzung und Gesprächen mit verschieden Stellen konnten wir eine Lösung finden, die den Schutz gewährleistet und trotzdem für unsere Kinder und Jugendlichen nicht diskriminierend ist gegenüber anderen Kindern und Jugendlichen, die zu Hause leben.

Der November ist erfahrungsgemäss ein sehr arbeitsintensiver Monat. Durch den Wegfall von Weiterbildungen und dem Weihnachtsmarkt, erlebten wir einen selten ruhigen und angenehmen November und Dezember. Eine angenehme Nebenerscheinung neben all den Anlässen und Veranstaltungen, die wir nicht durchführen konnten.

2020 war ein spezielles Jahr. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass es uns gelungen ist immer wieder Wege zu finden, möglichst viel Normalität und Alternativen anzubieten. So gab es für unsere Kinder und Jugendlichen doch auch viele schöne und besondere Momente. Dies verdanke ich den engagierten und kreativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Schulheim Zizers.



Ein Jahr mit Konsequenzen

Dass die weltweite Pandemie ihren Schatten auch auf uns und unsere Arbeit in Scharans geworfen hat, scheint eigentlich keine Zeile wert zu sein. Nicht aber, welchen Einfluss diese Situation auf das Leben im Heim, Zuhause und in der Freizeit der Kinder und Jugendlichen hatte.

Christophe Sambalé
Leitung Schulheim Scharans

Wir Mitarbeitenden sind alle in der glücklichen Situation, dass wir während des ganzen vergangenen Jahres eine Arbeit hatten und einen Lohn erhielten. Und dies war in diesem Jahr aber auch heute noch alles andere als selbstverständlich. Im 2020 haben wir schriftlich erfahren, dass wir systemrelevant sind. Heute wissen wir warum: Die Ereignisse haben nicht vor den Schwächsten der Gesellschaft Halt gemacht, diese wurden noch mehr geschwächt oder noch stärker getroffen. Damit will ich nicht politisch werden. Als Leiter der Institution ist es mir sehr leicht gefallen, die Massnahmen des Kantons, des Gesundheitsamtes, die BAG-Richtlinien und die Entscheidungen des Bundesrats zu akzeptieren. Ich fand und finde sie richtig. Es ist jedoch unbestritten, dass Familien, welche es schon in einem «normalen» Jahr nicht einfach haben, in diesem Jahr mit noch grösseren Probleme zu kämpfen hatten. Die Not, welche in gewissen Familien sonst schon besteht, wurde noch dramatischer. Wir konnten aber auch während der Schulschliessung im März 2020 bereits Hilfe anbieten. Obwohl eigentlich kommuniziert wurde, dass wirklich alle Kinder zuhause bleiben sollten, kamen innerhalb kürzester Zeit wieder viele Kinder in die Institution zurück.

Spannend zu erleben war die Tatsache, dass sich viele Mitarbeitende aber auch Kinder niemals vorstellen konnten, mit Masken Schule zu machen. Aber als es dann soweit war, ging es dann doch. Vieles geht eben doch. Trotz allem.

Die grösste Schwierigkeit für die Teams und Kinder und Jugendlichen ist dieselbe, wie sie die Gesellschaft seit einem Jahr durchmacht: Das Fehlen der sozialen Kontakte, der Feierlichkeiten und Feiern. Sie gehören in einer Institution einfach dazu, fehlen sie, ist es, als ob man der Institution die Luft zum Atmen nimmt. Wir alle wissen warum und stellen es nicht in Frage. Die Stimmung leidet jedoch darunter und Kinder und Jugendliche können es noch weniger verstehen als Erwachsene.

Auch die Anfragestatistik des vergangenen Jahres hat einen klaren Trend gezeigt: So viele Anfragen für die wenigen frei werdenden Plätze in Internat, Externat und Schule hatten wir noch nie.

Irgendwie haben wir das 2020 durchgekriegt. Mit viel Phantasie und Kreativität konnten wir sogar eine Online-Weihnachtsfeier für die Eltern aufführen. Ende Jahr wurde die Pandemie für viele fast normal. Es war einfach so. Die Schäden, welche sie in der Gesellschaft, damit den Familien und deren Kinder angerichtet hat, werden wir jedoch noch lange spüren und aufarbeiten müssen. Ganz besonders in einer Sonderschule.

So war es auch für unsere Schülerinnen und Schüler für längere Zeit nicht möglich, zu schnuppern oder Berufsvorbereitungs-Praktika zu absolvieren. Erstaunlich aber war, dass unsere Lehrlinge wiederum jeden Tag zur Arbeit gehen konnten.

Erleichternd in diesem Jahr war die Kraft und das Engagement unserer Teams. Die Flexibilität, welche sie durch die vielen Auflagen und die angeordneten Quarantänen aufbringen mussten, haben mich tief beeindruckt. Aber auch die Zusammenarbeit im PKZ (päd. Kompetenzzentrum) war eine grosse Unterstützung. Gerade die zwei fast identischen Heime Scharans und Zizers konnten sich in vielen administrativen Angelegenheiten unterstützen, ergänzen und aushelfen.

Eine besondere und zunehmende Herausforderung bildet seit einigen Jahren jüngere Kinder mit gravierenden Verhaltensauffälligkeiten. Fast alle diese Kinder haben eine Gemeinsamkeit: Sie verbrachten einen grossen Teil ihres bisherigen Lebens vor dem Computer oder den Gamekonsolen und zeigen massive Entzugserscheinungen, wenn sie bei uns nicht mehr jede freie Minute vor solch einem Gerät sitzen können. Es sind, wie man sie in einer neugebildeten Fachgruppe nennt: «Die kleinen Wilden». Sie schlagen, treten, beissen und lehnen die Schule und deren Lerninhalte ab. Sie sehen keinen Sinn in der Schule, im Lernen und im sozialen Zusammenleben. Sie haben grösste Mühe, um Freundschaften einzugehen, zu finden, zu pflegen. Sie trauen sich wenig zu, geben schnell auf, haben massivste Konzentrationsstörungen, sind rasch ablenkbar und schnell gereizt. Sie können ihr Verhalten von einem Moment auf den anderen komplett und aus dem Nichts verändern. Sie sind (bei uns) zwischen 9 und 12 Jahre alt und lebten und leben in einer Welt, in der es ausschliesslich darum ging, das nächste Level eines Games zu erreichen. Diese beherrschen sie, darin können sie die Entscheidungen alleine fällen, Kriege führen und über Tod oder Leben entscheiden. In dieser Scheinwelt sind sie stark, sicher und deren Herrscher. Aber ihre Welt hat kaum etwas mit unserer Welt zu tun. Diese zwei Welten klaffen dermassen auseinander, dass es kaum möglich ist, gemeinsame Nenner und Interessen zu finden und Fortschritte zu erzielen, denn unsere Welt scheint für sie nur da zu sein, um sie zwischendurch zu ernähren, ihnen Zugang zu ihren Geräten (Smartphones) zu gewähren oder ihnen irgendetwas Spassiges anzubieten.

Mit sehr grosser Sorge sehen wir dieser Entwicklung entgegen und stehen aber schon mitten im Sturm. Traditionelle pädagogische Konzepte funktionieren schon lange nicht mehr. Die Gesellschaft und damit auch die Lebensumstände der Kinder haben sich stark und vor allem rasend schnell verändert. Sogar für einen jungen Erwachsenen ist es teilweise schwer, die Lebenswelt eines 10-jährigen von heute zu verstehen. Von diesen Kindern wird man in naher Zukunft noch ganz viel hören, denn sie sind die Zukunft der Sonderschulen.

Dennoch gehe ich als Institutionsleiter optimistisch ins neue Jahr, denn einem Kind in einer schwierigen Lebenssituation wirklich helfen zu können, es zu befähigen, es zu fördern und irgendwann ganz kleine Fortschritte zu entdecken, ist das Schönste, das es gibt.

Fäkfmili

Was? Wie? FÄKFMILI? Tönt irgendwie wie ein Möbelstück aus dem schwedischen blau-gelben Kaufhaus. Bis es bei mir klingelt und ich schnalle, dass damit die Pflegefamilie gemeint ist!

Das pf ist auch ein merkwürdiger Laut. P spickt p und f tönt wie f mit viel Luft. Und wenn die beiden Buchstaben zusammenstehen, tönen sie wie ein Pneu, der gerade die Luft verliert: Pffff..... Aber was hat dieses Zischen denn mit Pferden zu tun? Müssen die immer furzen? Wegen des Geräuschs? Oder das Pflaster? Ist denn das, das Pffff-Geräusch, wenn man das Pfffflaster wegzieht? Und die Pfffflegefamilie?

Nadia Stricker und Daniel Heusser
Sozialpädagogische Pflegefamilien SGh

Etwa so geht es in Laurins Kopf zu und her, wenn er mit seinem zwölfjährigen Hirn versucht, Buchstaben zu verstehen. Abstrakte Hieroglyphen. «Lueg, was i zeichnet han!», ruft er freudig. «Die ganz Pffffflegfamilie. Alli han i zeichnet. Und no aagschriibe.» Es zuckt um meine Mundwinkel und bringt mich zum Nachdenken.

Wir nennen uns Sozialpädagogische Pflegefamilie. Sind wir eine Familie? Sind wir eine Institution? Was sind wir?

Eine Institution vermittelt klare Rahmenbedingungen, hat eine starke Trägerschaft im Hintergrund, ist fachlich breit abgestützt. Sie zeichnet sich durch hohe konzeptionelle Transparenz und nachvollziehbarer Qualitätssicherung aus. Eine Institution ist mit anderen Angeboten der sozialen Landschaft vernetzt. Sie hat ein tragfähiges Unterstützungssystem bei Krisen, sowie ein transparentes Finanzwesen und Controlling.

In der Familie darf ich sein, wie ich bin. In der Familie erlebt man Sonnen- und Regentage gemeinsam. Der Koffer mit den Fotos, die die «weisch-no-Momente» beinhalten, sind immer wieder lustig zu durchforsten: «Do bin i au dabii gsii!». In der Familie finde ich jemanden zum Quatschen und habe einen Rückzugsort, in dem ich in Ruhe gelassen werde. In der Familie hält man – meist – zusammen. Man darf auf dem Sofa schlafen. Tief schlafen. In der Familie gibt es genügend zu essen und wenn ich Hilfe brauche, weiss ich, wen ich fragen kann. In der Familie darf man sich anschreien und auch die Fünf mal gerade sein lassen. In der Familie erlebt man Abenteuer miteinander. Und in der Familie trauert man zusammen um ein verstorbenes Haustier. In der Familie wird laut über Handy-Regeln diskutiert. Und wenn’s dieses Mal nicht klappt, dann klappt's beim nächsten Mal besser. Etwa so ist Familie.

Um Laurins Wort genauer unter die Lupe zu nehmen: Sind wir nur fake? Sind wir eine Fake-Familie? Seit der Amtszeit eines gewissen amerikanischen Präsidenten gehört das fake-Wort zum Grundwortschatz – auch im Deutschen. Fake bezeichnet ein Imitat, Dinge, die nur zum Schein so sind, etwas Gestelltes, eine Fälschung. Sind wir eine Fake-Familie?

Wir sind echte, professionelle, sozialpädagogisch, als Institution geführte Pflegefamilien. Tönt unglaublich kompliziert – ist aber wahr. Wir vereinen beides. No fake. So wie Laurin sie gezeichnet hat: alle an einem Tisch. Und sie essen am liebsten

«The lost year»

«The lost year» – diesen Satz hört man oft im Zusammenhang mit dem Covid-Jahr 2020 und dem afrikanischen Kontinent. Besonders viel verloren hat die junge Generation. Für God helps Uganda stellte das Jahr 2020 eine gewaltige Herausforderung dar – aber wir spürten auch eine grosse Solidarität. Die Arbeit wurde von vielen Freunden getragen, im Gebet und mit Finanzen. Wir durften zur Linderung der Not beitragen, einen Unterschied machen!

Matthias Liesch
Projektleiter God helps Uganda Schweiz

Es wäre schwierig, im GHU Jahresbericht 2020 den Bereich Covid-19 zu umschiffen. Zu stark hat das Virus das vergangene Jahr geprägt. In einem Land, in dem keine staatlichen Einrichtungen Kurzarbeitsentschädigungen übernehmen und erst recht nicht ein gut ausgebautes Gesundheitssystem zur Verfügung steht. Die von der Regierung rasch in Kraft gesetzten Schutzkonzepte waren sehr streng, die ebenfalls versprochene Hilfe für die notleidende Bevölkerung – viele Menschen in Afrika leben «von der Hand in den Mund» – blieb oft aus.

In Uganda liegt der Anteil der unter 15-jährigen bei etwa 47 %. Die meisten Schulen waren ab März 2020 für rund ein Jahr geschlossen. Es wurde zwar eine Art Fernunterricht via Radio und Fernsehen angeboten, aber bei der ärmeren Bevölkerung in den Dörfern sind entsprechende Empfangsgeräte selten. Man spricht davon, dass die Pandemie vielen Kindern und Jugendlichen ein Jahr Bildung stahl.

Neben Covid-19 musste God helps Uganda noch weitere Herausforderungen meistern: Eine davon war, dass zu Beginn der Krise der ugandische Leiter, Field Director Milton Ogwal, sein Amt aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig abgeben musste. Mitten in einer Zeit, geprägt von Ausgangssperren, musste ein neuer Feldleiter gesucht und eingesetzt werden. Dies gelang und wir sind sehr dankbar, in Godfrey Kalema einen fähigen Nachfolger gefunden zu haben.

2020 war auch das Jahr, in dem God helps Uganda den Fokus kurzfristig verlagern musste: Im Vordergrund stand nicht mehr die Entwicklungszusammenarbeit, sondern Nothilfe. Zwischen April und Dezember wurden mehrere Nothilfe-Verteilaktionen organisiert und durchgeführt. Konkret hiess dies, dass die GHU Mitarbeitenden dank Sondergenehmigungen, die über 200 Kinder und Jugendlichen in den oft abgelegenen Dörfern rund um Kampala und Lira besuchen und ihnen samt ihren Bezugsfamilien Nothilfepakete liefern konnten. Diese bestanden aus Grundnahrungsmitteln und Hygieneartikeln. Bei der letzten Verteilung, der Aktion Weihnachtspäckli, wenige Tage vor Weihnachten, brachten zusätzliche Überraschungen wie zum Beispiel eine Packung Coca-Cola grosse Freude in die Familien.

In ihrem Report über die letzten zwei Nothilfe-Verteilungen haben die Verantwortlichen in Uganda folgende Worte geschrieben:

Wir danken allen Betern, Gönnern, Paten und der Schweizer Stiftung Gott hilft für die große Unterstützung, um das Leiden der weniger Privilegierten in Uganda zu lindern. Wir beten weiterhin, dass Gott Sie alle segnet und dass sich die Schriftstellen in Sprüche 22:9 erfüllt: «Wer grosszügig ist, wird gesegnet, denn er gibt den Armen von seinem Brot.»

Wir Verantwortlichen für GHU in der Schweiz möchten uns diesem Dank anschliessen. Trotz des schwierigen Jahres durften wir viel Solidarität empfangen und sind guten Mutes, dass God helps Uganda gestärkt aus der Krise hervorgehen und auch in Zukunft mithelfen darf, dass noch viele Hoffnungsgeschichten über ugandische Kinder und Jugendliche geschrieben werden dürfen.

Momente eines Jahres

Meist vergeht ein Jahr schnell und was davon in Erinnerung bleibt, ist meist nicht viel. Das vergangene Jahr war da doch ein Stück anders. Es hat viele Veränderungen mit sich gebracht. Sowohl für die HFS als Institution, wie auch für die Studierenden als auch die Dozierenden.

Stefan Mahr
Schulleitung HFS Zizers

Mit dem Lockdown im Frühjahr waren alle plötzlich mit Fernunterricht in Reinform konfrontiert. Das hiess, dass die Dozierenden ihren als Präsenzunterricht geplant und vorbereiteten Unterricht nun Online durchführen mussten, dass die Studierenden auf einmal allein vor ihrem Bildschirm sassen und den Inhalten dort folgen mussten. Dazu brauchte es die technischen Voraussetzungen.

Es war ein intensiver Weg für alle Beteiligten, der sich aber erstaunlich schnell erweiterte. Waren die ersten Fernunterrichtslektionen nicht viel mehr als die Übertragung des Präsenzunterrichts (in leeren Klassenräumen), entwickelte sich die Art des Unterrichtens und die verwendeten Medien und Tools recht schnell. Die Dozierenden sammelten Erfahrungen und evaluierten mit den Studierenden zusammen, was hilfreich war und was man noch anpassen und verändern musste. Die Infrastruktur wurde an die Bedürfnisse angepasst und die Studierenden begannen manche Aspekte des Fernunterrichts zu schätzen und sich an andere zu gewöhnen.

Im Juli konnten wir 23 Studierenden im Rahmen einer sehr kleinen, den Einschränkungen angepassten, Feier ihr verdientes Diplom übergeben. Obwohl der Anlass ohne Angehörige stattfand, im Freien und in kleinen Gruppen, war es ein sehr gelungener Abschluss mit so guten Rückmeldungen, dass wir uns im Anschluss daran überlegen mussten, ob wir unsere Abschlussfeier in diese Richtung verändern werden.

Nach den Sommerferien begann das neue Schuljahr mit 24 neuen Studierenden, die motiviert in die Ausbildung eingestiegen sind. Glücklicherweise war es zum Ausbildungsstart möglich, für ein paar Wochen Präsenzunterricht zu machen, was es für alle, aber gerade auch für die Neueinsteiger, leichter gemacht hat.

Neben den ganzen Veränderungen, die der Fernunterricht mit sich gebracht hat, liefen nebenher die Vorbereitungen für das neue Curriculum, das im August 2022 starten wird. Es war spannend zu sehen, wie aus verschiedenen möglichen Ansätzen mit der Zeit ein immer klareres Konzept entwickelt und das neue Curriculum immer konkreter wurde; gleichzeitig aber auch die Aufgabe mit ihren Herausforderungen, alle Details gut zu durchdenken, immer grösser oder auch nur überschaubarer wurde. Diese Überarbeitung wird uns noch die nächsten Jahre beschäftigen.

Zu dem regulären Unterricht und den verschiedenen Schulentwicklungsprojekten haben wir unsere Weiterbildungsangebote erweitert. Ziel ist es, Fachpersonen zu aktuellen Thematiken qualitativ hochwertige Hilfestellungen anzubieten. Die bisherigen Angebote wie die Einführung in den Bündner Standard, die den Umgang mit grenzverletzendem Verhalten im sozialpädagogischen Umfeld fokussiert, den Multiplikatorenschulungen, um Kinder und Jugendliche in den Fragen um Medien, Gewalt und Mobbing und im Umgang mit Sucht begleiten und stärken zu können und dem Nachdiplomkurs Traumapädgogik, in dem der (sozial-)pädagogische Umgang mit traumatisierten Klienten angesprochen wird, wurden überarbeitet. Neu in der Angebotspalette sind seit letztem Jahr das Thema Spiritualität in der sozialpädagogischen Arbeit sowie Interkulturalität in der Sozialpädagogik und in der Sozialen Arbeit

Spiritualität war in der Sozialen Arbeit bislang kaum ein Thema, sondern häufig mit Unsicherheit, Sprachlosigkeit oder sogar offener Ablehnung von Seiten der Fachleute verbunden. Dies, obwohl der Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz festhält, dass zur Verwirklichung des Menschseins der Klientel neben der physischen, psychischen und sozialen auch die spirituelle Ebene zu berücksichtigen ist.

Spiritualität bezeichnet die Verbundenheit eines Menschen mit dem, was sein Leben trägt, ihn inspiriert und lebendig erhält. Angesichts der multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft und des Trends weg von institutionalisierter Religion zu individueller Spiritualität und weil das Leben der Klientel oft geprägt ist von existentiellen Grenzerfahrungen wie Zerbruch, Trauma, Flucht, Einsamkeit oder Abhängigkeit scheint es zwingend, dass die Soziale Arbeit Spiritualität in ihr Handeln integriert.

Diese Integration erfordert eine Soziale Arbeit, die spiritualitätssensibel ist, die einerseits den Ressourcen von Spiritualität Aufmerksamkeit schenkt und Entwicklungsräume schafft, in denen die Klientel einen selbstbestimmten Umgang mit Spiritualität entwickeln kann, aber andererseits auch spirituell geprägte Einengungen im Alltag wahrnimmt und das Notwendige unternimmt, wenn sie auf Radikalisierungstendenzen aufmerksam wird. Ausgangspunkt ist dabei die Spiritualität der Klientel, massgebend ist die Religionsfreiheit, das Selbstbestimmungsrecht und die spirituelle Mündigkeit der Klientel.

Weil Spiritualität einen besonders sensiblen Bereich der Identität bzw. den Kern des Menschen berührt, braucht es von Seiten der Fachleute eine Haltung der Wertschätzung, der Toleranz und der Neugier. Unerlässlich ist auch der Verzicht auf Beurteilungen und bevormundende Deutungen sowie der Respekt gerade auch bezüglich Spiritualität, die nicht dem eigenen Erfahrungshorizont entspricht. Nur so kann der Gefahr der Manipulation und des spirituellen Missbrauchs vorgebeugt werden. Diese Thematik hat uns in den letzten Jahren als HFS intensiv beschäftigt und wir haben diese in unser Curriculum eingebaut. Nun wollen wir das Thema Spiritualität in der Sozialen Arbeit mit einer Weiterbildung Aussenstehenden zugänglich machen.

Ein schon länger anhaltender Trend ist die bunter werdende Bevölkerung. Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen leben in der Schweiz. Vor allem im Bereich Soziale Arbeit und Pädagogik ist eine Zusammenarbeit aufgrund von Missverständnissen häufig erschwert. Fachpersonen in diesen Berufsfeldern müssen über vertieftes Wissen zu Migration, Kultur und Integration verfügen. Dazu dienen die verschiedenen Weiterbildungssettings zu der Thematik Interkulturalität. Der erste Kurs fand mit Schwerpunkt tamilischer Kultur statt. Neben einer fundierten Theorie wurde mit einer Kulturexpertin aus Sri-Lanka gearbeitet, wobei die Teilnehmenden mit ihren spezifischen Fallstudien die Theorie ganz in ihre Praxis einbetten konnten.

Der interkulturelle Kurs wird mit verschiedenen, weiteren Kulturen wie z.B. Ostafrika sowie mit verschiedenen Settings ergänzt, so dass er den Bedürfnissen der Fachpersonen flexibel angepasst werden kann. Neu ist es auch möglich, diesen Kurs online zu buchen.

Neben all den Besonderheiten des letzten Jahres mussten die bisherigen Aufgaben weiterlaufen: Unterricht erteilen und sich unterrichten lassen, Modulabschlüsse und Prüfungen entwerfen, bearbeiten und korrigieren, Anfragen von Interessierten entgegennehmen, Aufnahmeprüfungen abhalten. So viele Aufgaben, die zuverlässig und konstant erledigt werden müssen, damit alle Teile erfolgreich zusammenarbeiten können. Dass dies auch in diesem Jahr immer wieder gelang, war ein kleines «Highlight» und auch Wunder. Wir sind dankbar, dass alle Rädchen so gut und harmonisch ineinandergreifen, dass wir seitens des Kantons schnell und gut informiert wurden über die sich doch recht schnell verändernden Corona-Auflagen. Dankbar aber auch, dass die Studierenden sich auf Unterricht am Computer einliessen und dass alle Dozierenden sich der Aufgabe stellten, ihre Didaktik, die auf Präsenzunterricht zugeschnitten war, in der kurzen Zeit auf eine Fernunterrichtsdidaktik umzustellen, um trotz allem eine qualitativ hochwertige Ausbildung bieten zu können.

Nachdiplomkurs NDK Interaktionspädagogik

Interaktive Lernprozesse gestalten und begleiten

Ererbte und erworbene Handlungsmuster werden unwissend übernommen und zeitlebens angewandt. Mit Hilfe von Interaktiven Lernprozessen lassen sich Handlungsmuster erkennen, erweitern und bisher ungenutzte Ressourcen erschliessen. Diese Mechanismen werden in der theoretischen Betrachtung erörtert. Im Praxisteil werden mittels komplexer Aufgabenstellungen Interaktive Lernprozesse initiiert und durchgeführt. Teilnehmende lernen Interaktive Lernprozesse für andere Personen zu gestalten und zu begleiten.

Kursinhalte:
- Grundwissen über die Veränderungen menschlichen Erlebens und Verhaltens
- Grundwissen über die genetischen und epigenetischen Verhaltensmuster
- Handlungsmuster analysieren und erkennen, inkl. Selbsterfahrung
- Körpersprache erkennen und nutzen lernen
- Transferarbeiten in den Alltag

Datum:
Beginn Januar 2022

Kursort:
HFS Zizers und Outdoor-Workshops

Dozierende:
- **Marcel Bäni**
  selbstständiger Berater & Coach;
  Personaltrainer und Buchautor
- **Bettina Eichenberger**
  Dipl. Sozialpädagogin HF / Dipl. Dozentin HF
- **Evi Zumsteg**
  Dipl. Sozialpädagogin HF / HF-Dozentin

Kontakt:
Maja Diem
Tel. 081 3073807
info@hfs-zizers.ch

Weitere Informationen unter: www.hfs-zizers.ch/kurse

Martin Bässler
Leitung Pädagogische Angebote

Die Pädagogischen Angeboten erhalten Zuwachs mit zwei neuen Angeboten. Folgend ein kurzer Beschrieb der Projekte und wie der Stand der Umsetzung ist.

Umsetzungsentscheid des Stiftungsrats zum Aufbau einer KiTa

Geeignete Infrastruktur für den Start der KiTa Zizers gefunden

Bereits im Jahr 2018 fällte der Stiftungsrat den Grundsatzentscheid zum Aufbau einer KiTa auf dem Campus in Zizers mit dem Auftrag, ein KiTa-Projekt konkret auszuarbeiten. Aufgrund der fehlenden Infrastruktur für den Start der KiTa wurde der Umsetzungsentscheid des Stiftungsrats verschoben. Ohne geeignete Infrastruktur keine KiTa. Durch eine freigewordene Wohnung im Verwaltungsgebäude hat sich die Möglichkeit für geeignete Räumlichkeiten für den Start einer KiTa ergeben. Nun hat der Stiftungsrat in seiner Juni Sitzung die Umsetzung des KiTa-Projekts genehmigt.

Geplant ist der Start der KiTa auf Sommer 2021. In der ersten Phase wird die KiTa mit ca. 14 Plätzen betrieben. Mit der Fertigstellung des neuen Verwaltungsgebäudes (geplant 2024) auf dem Campus wird die Platzzahl auf den Vollbetrieb mit voraussichtlich 24 Plätzen erweitert.

Zukunftsorientierter Entscheid

Der Aufbau einer KiTa durch die Stiftung ist ein mutiger und zukunftsorientierter Schritt.

Die Stiftung ist einer der grösseren Arbeitgeber in der Region. Familienmodelle sind in Veränderung und der Bedarf von Mitarbeitenden nach KiTa Plätzen wird steigen. Eine KiTa auf dem Campus, auf dem in 6 Betrieben rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind, stärkt die Attraktivität der Stiftung als Arbeitgeberin.

Mit dem Ausbau in den nächsten Jahren soll der Campus ein Begegnungsort in der Region werden. Die attraktive Lage mit viel Grünfläche, die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die gute Infrastruktur sind ideale Voraussetzungen für eine KiTa.

Die KiTa wird Teil der Pädagogischen Angebote sein. Das Engagement im frühkindlichen Bereich wird so gestärkt.

Von unseren bestehenden Angeboten bringen wir viel institutionelles Know-how mit, wobei das Arbeitsfeld in einer KiTa für die Pädagogischen Angebote neu ist und Mitarbeitende mit spezifischem Fachwissen braucht. Darin sehen wir aber die Chance auch mögliche Angebote zu verbinden. So könnten wir uns vorstellen, betreute Mutter-Kind Plätze in Verbindung mit der Tagesbetreuung in der KiTa anzubieten.

Die KiTa Zizers startet mit Slogan: «Mit Kinderaugen die Welt entdecken»

Jede Institution in der Stiftung hat eine eigene Farbe (Farbbalken) und ein Claim. Bei einem neuen Angebot darf beides ausgewählt werden. Im Projektteam einigten wir uns für den Claim – «Mit Kinderaugen die Welt entdecken»! Der Claim hat etwas Kindliches und Abenteuerliches, welches eine andere Perspektive aufzeigt und so zum Ausdruck kommt. Wichtige Elemente für den Spirit unserer KiTa.

www.kita-zizers.ch

wellcome Projekt startete im Oktober 2020

wellcome – ein neues Projekt der Stiftung Gott hilft startete im Oktober 2020

Immer mehr Familien haben ein sehr kleines oder gar kein soziales Netzwerk, das sie in dieser herausfordernden Zeit praktisch unterstützt. In einer Zeit, in der junge Familien oft weit entfernt von ihren Herkunftsfamilien leben und in der die Nachbarschaftshilfe wenig bis gar nicht mehr existiert, ist dies zu einer grossen Not geworden. Für viele Familien ist heutzutage die erste Zeit nach der Geburt geprägt von Überforderung, Erschöpfung und Wochenbettdepression.

Seit ihren Anfängen reagiert die Stiftung mit ihrem Angebot auf die Nöte der Zeit. Aus diesem Grund glauben wir, das Angebot wellcome passt in das Angebot der Stiftung Gott hilft. Die Erfahrung von wellcome zeigt, dass Familien und Menschen, die von dieser niederschwelligen Hilfe profitieren, in späteren Situationen eher Hilfe in Anspruch nehmen. Die Stiftung selber bietet eine Vielzahl solcher Angebote an und ist durch ihr breites fachliches Potential ein idealer Partner. Familien, die zur praktischen Hilfe weitere Unterstützung benötigen, könnten im Rahmen der Fachstelle oder der Beratungsstelle zusätzlich bzw. weiter betreut werden.

Die wellcome GmbH schreibt zudem vor, dass neue Standorte an eine professionelle Trägerschaft angegliedert sein müssen. Die Gründungsveranstaltung für das wellcome Projekt fand im Juni 2020 in Zizers statt.

Weitere Informationen zum wellcome Projekt der Stiftung:

Info zu wellcome Deutschland

wellcome gibt es seit über 15 Jahren, aktuell an über 220 Standorten. Die meisten davon in Deutschland, zwei in St. Gallen und neu auch in Österreich und Graubünden. Hinter jedem Standort steht eine Trägerschaft, welche als Social Franchisepartner der wellcome GmbH das Hilfsangebot in seiner Region anbietet. In unserem Fall ist die Stiftung die Trägerschaft für Graubünden.

www.wellcome-online.de

Stiftung Gott hilft in Zahlen

290 aktive Mitarbeitende per Ende Jahr

62 betreute und begleitete Erwachsene
15'894 Pensionstage

590 Lebensberatungen inkl. Seelsorge
436 Eheberatungen / Eheseelsorge
188 Elterncoaching-Beratungen, Familienmediation
72 Elterncoaching-Gruppengespräche
108 Supervision und Coaching

75 Studierende in Sozialpädagogik
41 Studierende im Studiengang berufsintegriert
34 Studierende im Studiengang Vollzeit

1 ½ Jahre
das jüngste aufgenommene Kind in den Pädagogischen Angeboten

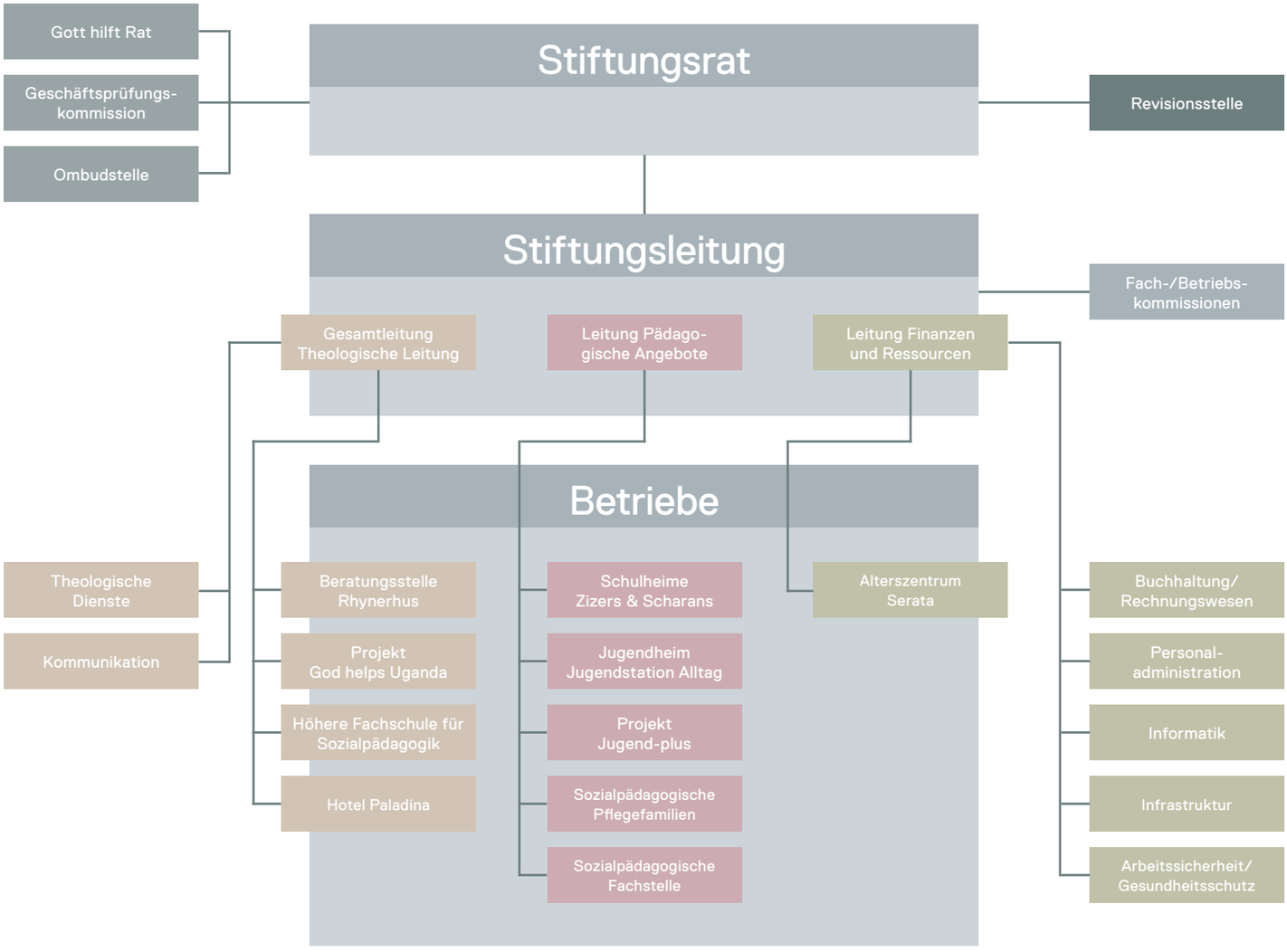
173 betreute und begleitete Kinder und Jugendliche
16 Schulabschlüsse im 2020
6 Jugendliche haben die Lehre abgeschlossen
37 Jugendliche, die nach dem Schulabschluss begleitet werden
29 verschiedene Nationen (Familien- und Kinder) werden in unseren Angeboten begleitet oder betreut
216 begleitete Kinder und Jugendliche in Afrika
davon 131 Kinder in der Primarschule
davon 29 Kinder in der Sekundarschule
davon 56 Jugendliche in der Berufsbildung (vocational institute)

19'481 Logiernächte Hotellerie
4 Seminare Hotellerie (geplant 46)

7'160 Leserinnen und Leser der Hauszeitschrift «lebendig» davon
901 ausserhalb der Schweiz

101 / 97 Jahre
die älteste Bewohnerin und der älteste Bewohner im Serata Zizers

Organigramm Gesamtstiftung



Unsere

Vision

Sozial engagiert fördern wir das Potenzial von Menschen – damit das Leben gelingt.

Unsere

Identität

Die Stiftung Gott hilft ist als christliches Sozialwerk eine Institution mit einer starken Identität. Die Mitarbeitenden verstehen sich als diakonische Auftragsgemeinschaft, die auf der Basis des Glaubens die Menschen und die Gesellschaft stärkt. Die Stiftung Gott hilft ist eine attraktive Arbeitgeberin, die ihre Mitarbeitenden wertschätzt und zur Entfaltung ihres Potenzials beiträgt.

Unser

Auftrag

Wir bieten allen Generationen Angebote in den Bereichen Sozialpädagogik, Aus- und Weiterbildung, Alterspflege, Hotellerie, Beratung und Betreuung. Unsere Dienstleistungen ergänzen die Ressourcen der Menschen. Wir vermitteln Wert- und Sinnorientierung in Lebensfragen.

Unsere

Haltung

Wir handeln professionell, spirituell, menschlich und wirtschaftlich. Im Zusammenführen dieser Aspekte und im Praxisbezug wollen wir wegweisend sein. Offene Kommunikation und Partizipation schaffen eine hohe Identifikation mit der Stiftung Gott hilft und sind Grundlagen der Zusammenarbeit. Als innovative und flexible Organisation kennen wir unsere Wurzeln, betrachten aber Veränderungen als Chance zu permanentem Lernen und Wachstum. Wir gehen mit allen uns anvertrauten Ressourcen achtsam um.

Jahresrechnung 2020

Bilanz

	31.12.2020	31.12.2019
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	11'787'000	9'744'099
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1'058'257	1'202'932
Sonstige kurzfristige Forderungen	468'524	1'056'932
Vorräte	123'405	143'995
Aktive Rechnungsabgrenzungen	25'194	43'052
	13'462'380	12'191'010
Anlagevermögen		
Immobilien	20'852'121	21'797'891
Grundstücke	17'260'777	17'286'317
Mobile Sachanlagen	1'133'523	995'938
Finanzanlagen	868'900	862'600
	40'115'322	40'942'746
Total Aktiven	53'577'702	53'133'756
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Finanzverbindlichkeiten	148'218	102'798
Sonstige Verbindlichkeiten	440'548	584'482
Passive Rechnungsabgrenzungen	420'051	413'258
	1'008'817	1'100'537
Langfristiges Fremdkapital		
Finanzverbindlichkeiten	2'986'074	3'400'580
	2'986'074	3'400'580
Fondskapital (zweckgebundene Fonds)		
Fonds mit einschränkender Zweckbindung	11'638'499	12'261'230
	11'638'499	12'261'230
Organisationskapital		
Grundkapital	300'000	300'000
Neubewertungsreserven	14'498'161	14'523'701
Erarbeitetes freies Kapital	23'146'151	21'547'709
	37'944'312	36'371'410
Total Passiven	53'577'702	53'133'756

Erfolgsrechnung

	2020	2019
	CHF	CHF
ERTRAG		
Erhaltene Zuwendungen	2'034'745	625'482
davon zweckgebunden	*349'988*	*294'192*
davon frei	*1'684'757*	*331'289*
Beiträge der öffentlichen Hand	10'248'530	10'239'860
Erlöse aus Leistungen	11'529'341	11'755'243
Diakoniebeiträge	249'684	235'928
Betriebsertrag	24'062'301	22'856'512
AUFWAND		
Personalaufwand	16'860'361	16'402'892
Sachaufwand	4'631'802	4'786'062
Abschreibungen	1'614'048	1'579'199
Betriebsaufwand	23'106'211	22'768'153
Jahresergebnis	956'090	88'360
vor Finanz- und übrigem Ergebnis		
Finanzergebnis	-35'636	-62'070
Betriebsfremdes Ergebnis	56'926	-318'162
Ausserordentliches Ergebnis	-9'722	126'672
Übriges Ergebnis	11'568	-253'560
Jahresergebnis ohne Fondsergebnis	967'658	-165'201
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds	622'731	378'381
Jahresergebnis vor Zuweisung Org. Kapital	1'598'442	213'180
Entnahme / Zuweisung Organisationskapital		
Zuweisung Organisationskapital	1'598'442	213'180
Entnahme Organisationskapital	-	-
Jahresergebnis nach Entnahme / Zuweisung	**-**	**-**

Geldflussrechnung

	2020 CHF	2019 CHF
Geldfluss aus Betriebstätigkeit		
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	1'598'442	213'180
Abschreibungen	1'614'048	1'579'199
Veränderung Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	144'674	102'732
Veränderung sonstige kurzfristige Forderungen	588'409	154'039
Veränderungen Vorräte	20'590	12'532
Veränderungen andere Forderungen und aktive Rechnungsabgrenzungen	17'858	-4'986
Veränderung Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	45'420	26'413
Veränderung andere kurzfristige Verbindlichkeiten	-143'933	-59'448
Veränderung andere kurzfristige Verbindlichkeiten und passive Rechnungsabgrenzungen	6'793	-28'811
	3'892'301	1'994'849
Geldfluss aus Investitionstätigkeit		
Investitionen Sachanlagen	-805'864	-1'322'403
Deinvestition Sachanlagen	-	-
Investitionen Finanzanlagen	-6'300	3'400
	-812'164	-1'319'003
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit		
Zu-/Abnahme Hypotheken	-350'000	-350'000
Zu-/Abnahme Finanzierungsdarlehen	-64'506	-19'538
Zu-/Abnahme Fonds mit Zweckbindung	-622'731	-378'381
	-1'037'237	-747'919
Veränderung der flüssigen Mittel	2'042'901	-72'073
Nachweis Veränderung der flüssigen Mittel		
Anfangsbestand an flüssigen Mitteln	9'744'099	9'816'172
Endbestand an flüssigen Mitteln	11'787'000	9'744'099
	2'042'901	-72'073

Grundlagen der Rechnungslegung

Michael Wyss
Leiter Finanzen und Ressourcen

Die Jahresrechnung basiert auf den nach einheitlichen Richtlinien erstellten Einzelabschlüssen der einzelnen Betriebszweige der Stiftung Gott hilft per 31. Dezember 2020.

Die Rechnungslegung erfolgt in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER und vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Die hier publizierten Angaben bilden ein Auszug der revidierten Jahresrechnung. Die vollständige Jahresrechnung samt Anhang und Revisionsstellenbericht ist auf unserer Homepage einsehbar.

Umlaufvermögen

Die flüssigen Mittel von Fr. 11'787'000 (Vorjahreswert Fr. 9'744'099) enthalten Kassabestände, Post- und Bankguthaben (Kontokorrent), die zu Nominalwerten bilanziert sind. Des Weiteren beinhalten die flüssigen Mittel ab dem Geschäftsjahr 2020 börsenkotierte Wertschriften, die zum Marktwert bilanziert sind.

Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten werden zu Nominalwerten abzüglich betriebsnotwendiger Einzelwertberichtigungen eingesetzt.

Die Vorräte werden zum Einstandspreis bzw. tieferen Marktwert bewertet.

Die aktiven Rechnungsabgrenzungen werden zum Nominalwert bewertet.

Sachanlagen

Die Sachanlagen werden grundsätzlich zu Anschaffungskosten abzüglich Abschreibungen bilanziert. Entsprechend den geltenden Richtlinien ist für die Schulheime und Pflegefamilien ab Fr. 3'000 und für die übrigen Stiftungsbetriebe ab Fr. 10'000 pro Anschaffung eine Aktivierung vorzunehmen. Die Abschreibungssätze für die planmässigen Abschreibungen richten sich nach den geschätzten Nutzungsdauern, unter Berücksichtigung der Vorgaben der Aufsichtsbehörden.

Die Sachanlagen wurden mit Fr. 1'614'048 (Fr. 1'579'199) abgeschrieben. Für die Zugänge siehe Geldabfluss aus Investitionstätigkeit.

Die Bewertung der Grundstücke erfolgt zurückhaltend, in Anlehnung an die amtliche Schätzung. Die Hotelimmobilien sind zum Ertragswert einbezogen.

Empfangene Investitionsbeiträge der öffentlichen Hand werden bei den pädagogischen Betrieben mit dem Anlagevermögen verrechnet und als langfristige Eventualverbindlichkeiten sowohl bei den Aktiven und Passiven ausgewiesen und jährlich in Höhe von 4 % erfolgsneutral reduziert.

Im Alters- und Pflegezentrum Serata werden Investitionsbeiträge nicht mit dem Anlagevermögen verrechnet, sondern als langfristige Verbindlichkeit bilanziert und jährlich zu Gunsten der Betriebsrechnung in Höhe von 4 % aufgelöst (sukzessive Reduktion der Rückzahlungsverpflichtung).

Die Sachanlagen werden gemäss folgenden Nutzungsdauern abgeschrieben:

Betrieb	Pädagogische Betriebe	Alterszentrum	übrige Betriebe
Grundstücke	bei Bedarf	bei Bedarf	bei Bedarf
Gebäude	30 Jahre	33 Jahre	50 Jahre
Betriebsinstallationen	20 Jahre	20 Jahre	20 Jahre
Mobiliar und Einrichtungen	10 Jahre	10 Jahre	10 Jahre
Fahrzeuge	10 Jahre (GR)	5 Jahre	5 Jahre
	5 Jahre (ZH)		
Informatikanlagen	5 Jahre	4 Jahre	5 Jahre

Die Aktiven werden per Bilanzstichtag auf allfällige Wertbeeinträchtigung geprüft. Erforderliche Anpassungen der Buchwerte werden erfolgswirksam ausgewiesen.

Fremdkapital

Die kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten werden grundsätzlich zum Nominalwert erfasst.

Aufwändungen für künftig zu erbringende Leistungen, Risiken und drohende Verluste aus der Rechnungsperiode wird mittels Rückstellungen Rechnung getragen. Die Rückstellungen beziehen sich ausschliesslich auf Transaktionen, deren Ursachen in der Vergangenheit liegen. Die Höhe der Rückstellungen basiert auf der Einschätzung der Leitungsorgane und entspricht der per Bilanzstichtag zu erwartenden künftigen Aufwändungen.

Zweckgebundene Fonds werden durch Zuweisung von Spenden, Erbschaften und Beiträgen der Trägerschaft gebildet. Kapital und Erträge werden zweckbestimmt im Rahmen der betreffenden Reglemente verwendet.

Lagebericht

Michael Wyss
Leiter Finanzen und Ressourcen

Für das Geschäftsjahr 2020 weist die aus den Einzelrechnungen der Stiftungsbetrieben nach FER21 konsolidierte Jahresrechnung der Stiftung, nach Abzug der Veränderungen der zweckgebundenen Fonds, dank erhaltenen Legaten im Umfang von Fr. 1'469'514 sowie dem Ertrag aus einem Liegenschaftsverkauf über Fr. 342'336, einen Ertragsüberschuss von Fr. 1'598'442 für die betriebliche Tätigkeit samt Finanz- und betriebsfremdem bzw. ausserordentlichem Ergebnis aus.

Die Veränderungen der zweckgebundenen Fonds betreffen, nebst den jährlichen Wertberichtigungen, die Rückstellung für den Baubeitrag des Pflegeheims sowie die Zuweisung und Verwendung verschiedener Fondskapitalien gemäss vorstehender Rechnung über die Veränderung des Kapitals.

Die Liquidität zeigt eine hohe Zahlungsbereitschaft.

Mit einem Eigenfinanzierungsgrad von 70.8 % (Vorjahreswert: 68.7 %) und einem Anlagedeckungsgrad II von 131 % (127.5 %) verfügt die Stiftung über eine solide Kapitalstruktur. Dabei beträgt die Intensität des Anlagevermögens (AV/Gesamtvermögen) rund 74.9 % (77.0 %) und bildet den hohen Immobilienanteil am Gesamtvermögen ab.

Mit dem erwirtschafteten Geldfluss aus Betriebstätigkeit von Fr. 3'892'301 (Fr. 1'994'849) sind künftige Investitionen zu finanzieren sowie die Schulden zu tilgen.

Mit den erhaltenen Spenden und Legate von Fr. 2'034'745 (Fr. 625'482) finanziert die Stiftung, nebst den gebundenen Spenden für zweckbestimmte Ausgaben (z.B. Geschenke für Kinder), Kosten der diakonischen Angebote der Stiftung, wie z.B. den Betrieb der Beratungsstelle Rhynerhus oder das Projekt God helps Uganda, aber auch diakonische Leistungen anderer Stiftungsbetriebe sowie die Verpfründungsverpflichtungen der im Ruhestand lebenden Mitarbeitenden, die vor 2003 pensioniert wurden (gem. Punkt 5.3.4). Verbleibende Diakonie-Kosten werden nach Möglichkeit durch Lohnbeiträge der Mitarbeitenden finanziert. 2020 betrug dieser Anteil Fr. 249'684 (Fr. 235'928).

Die Stiftung Gott hilft verfügt über ein zentrales Risikobeurteilungssystem. Erkannte Risiken werden in einem Risikokatalog festgehalten und nach Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenausmass bewertet. Stiftungsrat und Stiftungsleitung überprüfen jährlich die Risiken und stellen sicher, dass der Risikokatalog aktualisiert wird und entsprechende Schlüsselkontrollen zur Steuerung und Reduktion der Finanzrisiken definiert, umgesetzt und dokumentiert sind.

Zizers, 31.03.2021

Stiftungsapéro/ Zizers 11/01/20

Geschenkte Ferien/ Paladina/Pura 23/02/20 – 29/02/20

BiT-Eröffnung/ Landquart 11/02/20

GHU/Hilfs-paket/Uganda April – August 2020

Jugendstation ALLTAG/ Der Alltag im ALLTAG

Diplomfeier/ HFS Zizers 01/07/20

Save the Date – Herzliche Einladung zum Jahresfest 2021 der Stiftung Gott hilft

Sonntag, 12. September 2021 10.00 Uhr

Die Stiftung Gott lebt seit ihrer Gründung von der Kultur des Zusammenkommens. Uns ist es wichtig unsere Freundinnen und Freunde der Stiftung auch in einem persönlichen Rahmen zu begegnen – das Jahresfest war und ist deshalb eines der wichtigsten Veranstaltungen für uns. Aufgrund der aktuellen unsicheren Lage können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzen, ob das Jahresfest wie gewohnt in der Mehrzweckhalle in Trimmis stattfinden kann. Aber wir lassen es uns nicht nehmen, gemeinsam mit Ihnen zu feiern. Deshalb möchten wir Sie jetzt schon herzlich einladen, den Tag zu reservieren und diesen gemeinsam mit uns zu verbringen – unabhängig ob via Livestream oder vor Ort. Wir freuen uns jetzt schon auf Sie!

Das Jahresfest der Stiftung Gott hilft findet in jedem Fall in Trimmis (Kirche oder Mehrzweckhalle) oder via Livestream bei Ihnen privat oder im Rahmen eines Stiftungsbetriebs statt.

Wo:
Onlinestream unter www.stiftung-gotthilft.ch/jahresfest2021/ oder in Trimmis (Kirche oder Mehrzweckhalle)

Thema:
Beten – loslassen und empfangen

Programm:
Gottesdienstliche Feier mit eingeblendeten Beiträgen aus den verschiedenen Angeboten der Stiftung Gott hilft
Predigt: Daniel Zindel
Musikverantwortung: Rahel Reinhard

Wir informieren Sie laufend auf der Homepage unter www.stiftung-gotthilft.ch/jahresfest2021/ über Neuigkeiten zum Jahresfest.

Bis dahin wünschen wir Ihnen eine gesegnete und vor allem gesunde Zeit.

Gemeinsam Grosses bewirken – damit das Leben gelingt!

Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und gemeinnützigen Organisationen wird immer wichtiger. Soziale Probleme können nur gelöst werden, wenn alle gesellschaftlichen Kräfte gemeinsam daran arbeiten. Wir als Stiftung Gott hilft unterstützen und begleiten seit über 100 Jahren Menschen in allen Lebensphasen. Konkret: Wir engagieren uns im pädagogischen Bereich, in der Altersarbeit, im Ausland, in der Beratung und Seelsorge und in der christlichen Spiritualität. Dabei steht immer der einzelne Mensch mit seiner einzigartigen Würde im Vordergrund. Gemeinsam können wir dazu beitragen, unsere Gesellschaft langfristig und nachhaltig zu stärken und wirkungsvolle Spuren hinterlassen.

Mit einer jährlichen Unternehmenspatenschaft können Sie sich aktiv und langfristig für das Thema engagieren, das Ihnen besonders am Herzen liegt und setzen ein starkes Zeichen Ihrer sozialen Verantwortung.

Besuchen Sie unsere Webseite für mehr Informationen:

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.

Jugendstation ALLTAG

Schule, Wohnen und Lehrbegleitung für Jugendliche

BiT (Berufsintegrations-Training) unterstützt junge Menschen in schwierigen Lebensumständen auf dem Weg in die Arbeitswelt. In einer geregelten Tagesstruktur wird die Eigenverantwortung trainiert und an den Kernkompetenzen der Arbeitswelt gearbeitet.

Folgende Dienstleistungen bietet das BiT-Team auf Anfrage an:
- Kleinere Mauerer- und Zimmereiarbeiten
- Sanierungs- und Restaurationsarbeiten
- Renovationen/Umbauten
- Liegenschafts-, Gartenunterhaltsarbeiten
- Brennholzherstellung
- Räumungen/Umzüge
- Designer Produkte auf Wunsch

Kleineren Produkte können direkt in der «Box im Schopf» gekauft werden oder per E-Mail bestellt werden. Gerne nehmen wir auch Aufträge für Mitarbeiter- und Kundengeschenke für Firmen entgegen.

Kontakt:
Herr Roland Tiri
Teamleiter BiT
079 438 96 69

Weitere Infos auf der Homepage:

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.

Schulheim Scharans
Schule und Wohnen für Kinder und Jugendliche

Schulheim Zizers
Schule und Wohnen für Kinder und Jugendliche

Jugendstation ALLTAG
Schule, Wohnen und Lehrbegleitung für Jugendliche

Sozialpädagogische Pflegefamilien SGh
Familiärer Lebensraum für Kinder

Sozialpädagogische Fachstelle SGh
Sozialraumorientierte Angebote aus einer Hand

Jugend-plus
Angebote für Jugendliche zwischen Schule und Lehrabschluss

HFS Zizers
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

Entwicklungsprojekt God Helps Uganda
Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche

Beratungsstelle Rhynerhus
Beratung, Seelsorge, Coaching

Serata Zizers
Alters- und Pflegezentrum

Paladina
Schönste Ferien im Tessin

Rund 100 Jahre Engagement an der Gesellschaft! Seit der Gründung 1916 setzen wir uns als Stiftung Gott hilft sozial für Menschen in allen Lebensphasen ein. Wir tun dies heute noch mit einer starken Vision und einer Identifikation, die weit über unsere tägliche Arbeit hinausgeht. Weil wir dem Leben die Frage stellen, wer wirklich Hilfe braucht, setzen wir uns generationen- und kulturübergreifend ein. So vereinen sich in der Gesamtstiftung pädagogische Angebote, ein Auslandprojekt, Sozialpädagogische Aus- und Weiterbildung, Beratung, Spiritualität und Erholung sowie Angebote zur Gestaltung des Lebensabends. Dabei steht immer der einzelne Mensch mit seiner einzigartigen Würde im Vordergrund. Wir sind uns unserer Geschichte, die auf dem christlichen Glauben beruht, bewusst. Der christlichen Spiritualität und Wertehaltung wissen wir uns auch heute verpflichtet. Gleichzeitig sind wir zukunftsgerichtet und streben Innovation aktiv an, sodass unsere Angebote nicht nur Einzelne erreichen, sondern die Gesellschaft langfristig und nachhaltig stärken. Seit jeher stellen wir unsere Dienste der Öffentlichkeit zur Verfügung und fragen uns, wie unsere Hilfe noch weiter reichen und tiefer greifen kann. In diesem Sinne gestalten und fördern wir Leben als ganze Stiftung Gott hilft. sozial.engagiert.

PRÄSIDENT DES STIFTUNGSRATES
HEINER GRAF
CH-9470 BUCHS SG
TEL. 081 307 38 00

STIFTUNGSLEITUNG
PFR. DANIEL ZINDEL
GESAMTLEITUNG,
THEOLOGISCHE LEITUNG
TEL. 081 307 38 03

MICHAEL WYSS
LEITUNG FINANZEN UND RESSOURCEN
TEL. 081 307 38 04

MARTIN BÄSSLER
LEITUNG PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
TEL. 081 307 38 05

VERWALTUNG
KANTONSSTRASSE 6
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 00
PC 70-646-2
INFO@STIFTUNG-GOTTHILFT.CH
WWW.STIFTUNG-GOTTHILFT.CH

SCHULHEIM ZIZERS
DANIEL ROTHENBÜHLER
KANTONSSTRASSE 16
7205 ZIZERS
TEL. 081 300 01 30
PC 70-4848-8
INFO@SCHULHEIM-ZIZERS.CH
WWW.SCHULHEIM-ZIZERS.CH

SCHULHEIM SCHARANS
CHRISTOPHE SAMBALE
GARVERAS 19
7412 SCHARANS
TEL. 081 650 02 02
PC 70-168-1
INFO@SCHULHEIM-SCHARANS.CH
WWW.SCHULHEIM-SCHARANS.CH

JUGENDSTATION ALLTAG
RETO GIGER
IFANGWEG 2
7203 TRIMMIS
TEL. 081 650 04 04
PC 90-154713-2
INFO@JUGENDSTATION-ALLTAG.CH
WWW.JUGENDSTATION-ALLTAG.CH

JUGEND-PLUS
ERWIN BUCHLI (PROJEKTLEITER)
PC 70-1713-2
INFO@JUGEND-PLUS.CH
WWW.JUGEND-PLUS.CH

VERBUND SPP
DANIEL HEUSSER
REBHALDENSTRASSE 7
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 27 86
INFO@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE MAAG
CARINA & DANIEL MAAG
REBHALDENSTRASSE 7
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 27 86
PC 80-36613-2
MAAG@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE STRICKER
NADIA & MICHELE STRICKER
REBHALDENSTRASSE 5
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 15 50
PC 80-33782-0
STRICKER@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE FITZI
ESTHER & BEAT FITZI
ROHRHALDENSTRASSE 25
8712 STÄFA
TEL. 044 926 17 52
PC 80-17887-3
FITZI@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE BURGER
LUKAS & ESTHER BURGER
LINDENSTRASSE 106
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 05 91
PC 15-270284-8
BURGER@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

BERATUNGSSTELLE RHYNERHUS
BERATUNG, SEELSORGE, COACHING
CATHY ZINDEL
KANTONSSTRASSE 22
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 06
PC 70-8737-8
INFO@RHYNERHUS.CH
WWW.RHYNERHUS.CH

HOTEL PALADINA
SIMON & BERNADETTE LÜTHI
CH-6984 PURA
TEL. 091 611 20 00
PC 69-7179-5
INFO@PALADINA.CH
WWW.PALADINA.CH

HFS ZIZERS
HÖHERE FACHSCHULE FÜR
SOZIALPÄDAGOGIK
STEFAN MAHR
KANTONSSTRASSE 8
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 07
INFO@HFS-ZIZERS.CH
WWW.HFS-ZIZERS.CH

HFS WOHNGEMEINSCHAFT
EVI ZUMSTEG
UNTERDORFSTRASSE 20
7206 IGIS
TEL. 081 322 27 05
INFO-WG@HFS-ZIZERS.CH
WWW.HFS-ZIZERS.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
FACHSTELLE SGH
RAHEL STRIEGEL
KANTONSSTRASSE 22
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 38
PC 85-67945-3
INFO@FACHSTELLE-SGH.CH
WWW.FACHSTELLE-SGH.CH

HILFSPROJEKT
GOD HELPS UGANDA
GODFREY KALEMA
CH-7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 00
PC 90-112156-4
INFO@GODHELPS-UGANDA.ORG
WWW.GODHELPS-UGANDA.ORG
P.O. BOX 28123
KAMPALA / UGANDA

SERATA ZIZERS
ALTERS- UND PFLEGEZENTRUM
KANTONSSTRASSE 10
7205 ZIZERS
PC 70-6548-5
TEL. 081 307 13 10
INFO@SERATA-ZIZERS.CH
WWW.SERATA-ZIZERS.CH

Herausgeber: Stiftung Gott hilft
Redaktion:
Daniel Zindel,
Gesamtleiter Stiftung Gott hilft
Pradeepa Anton,
Leitung Kommunikation
mit Unterstützung der Leiterinnen
und Leiter der Angebote
Textbearbeitung & Korrektorat:
Monika Schürch, Stiftung Gott hilft
Konzept und Gestaltung:
Sechstagewerk

Druck: Druckerei Landquart
Auflage: 8'000
Erscheinungsweise:
Jährlich
Bezug:
Stiftung Gott hilft
Kantonsstrasse 6
7205 Zizers
info@stiftung-gotthilft.ch

Spendenkonto: 70-646-2
IBAN CH11 0900 0000 7000 0646 2
BIC POFICHBEXXX

Spendenkonto Deutschland:
Postbank Stuttgart
IBAN: DE88 6001 0070 0371 7817 06

Wachstum

lität Sinn

Gesellschaft

Generatio

lich

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.